

Bezugspreis:
Monatlich 30 Pf. frei ins Haus gebracht, durch die Post
bezogen vierteljährlich Mk. 1.50 erchl. Bestellgeld.
Der „General-Anzeiger“ erscheint täglich Abends.
Sonntags in zwei Ausgaben.
Unparteiische Zeitung. Neueste Nachrichten.

Wiesbadener

Anzeigen:
Die 1/2spaltige Zeile ober dem Raum 10 Wg. für aus-
wärts 15 Wg. Bei mehrmaliger Aufnahme Rabatt.
Reklame: Zeile 30 Wg. für auswärts 50 Wg. Zeilen-
gebühr pro Tausend Wg. 1.50.
Telephon-Anschluß Nr. 199.

General Anzeiger

mit dem

Amtsblatt der Stadt Wiesbaden.

Drei öffentliche Freilichtagen:
Waldpark, Kesselberg, Pfaffenberg. — Der Landwirt. — Der Arbeiter.

Geschäftsstelle: Mauritiusstraße 8.

Rotationsdruck und Verlag der Wiesbadener Verlagsgesellschaft
Emil Sommer in Wiesbaden.

Nr. 130.

Donnerstag, den 7. Juni 1900.

XV. Jahrgang

Von der Pariser Weltausstellung. Der Riesenglobus.

Eines der interessantesten Ausstellungsobjekte in Paris bildet der riesige Himmelsglobus, der außerhalb des eigentlichen Ausstellungsterrains, am Ende des Eiffelturmes, aufgestellt gefunden ist. Wir führen ihn unseren Lesern beiseite, um die Erde darstellend, von welcher aus die Beobachtung der Himmelskörper Belehrung verschaffen können. Populäre Vorträge und Demonstrationen erhöhen die Anschaulichkeit des Gebotenen. Die auf der Außenseite der Himmelskugel aufgemalten hervorragenden Gestirne und die die einzelnen Sterngruppen umfassenden, allegorischen Figuren vermehren die Anziehungskraft des Riesenglobus für die Schaulustigen. Der Globus ruht auf einer Terrasse, welche sich 60 Meter über der Straßenhöhe befindet. Breite, bequeme Treppen und elektrische Aufzüge führen zu der Terrasse, deren Gefälle mythologische und wissenschaftliche Figuren von ebenfalls riesenhaften Dimensionen bilden. Von der Terrasse, die mit der ersten Plattform des Eiffelturms in gleicher Höhe liegt, genießt man einen herrlichen Ausblick. Der Bau des Globus hat 2,620,000 Mk. gekostet.



Präsident Krüger auf der Flucht.

Präsident Krüger hat Pretoria verlassen. Er wollte den Engländern nicht in die Hände fallen, die gegen die Hauptstadt der Burenrepublik vorrückten. Die Abreise von Ohm Paul ist nicht einer Flucht gleichzuach. Der Alte hat den Kampf noch nicht aufgegeben, sondern will ihn fortsetzen bis zum letzten Blutstropfen, wie der in die Enge getriebene Dachs noch im letzten Winkel seines Baues mit Krallen und Zähnen sich gegen die

verfolgenden Jagdhunde zur Wehre setzt. Diese Aufgabe darf er nicht den Generalen allein überlassen. Er muß sich aufsparen als lebende Standarte, als den Repräsentanten der Idee vom unabhängigen Transvaal, die von allen Buren er am reinsten und energischsten gefaßt hat. Er weiß sehr wohl, welches Schicksal ihm die siegreichen Engländer bereiten möchten, wenn sie seiner irgendwo nur habhaft werden — General Cronje sitzt schon auf St. Helena, wo noch Raum ist für eine zweite gestürzte Größe — gerade das aber muß er verhindern, die

Trennung der Sache seines Volkes von der seinigen. So lange er, wenn auch nur mit einer Handvoll bewaffneter Bauern, noch im unzugänglichen Gebirge haust, ist die Idee des afrikanischen Afrika noch nicht begraben. Mit ihm wird sie auf lange hinaus verschoben, wie sie erst durch ihn recht zum Leben erweckt wurde. Vor ihm bestand der „Afrikanergeist“ in einer mit Bewunderung gemischten herzlichen Abneigung der holländischen Rasse gegen die an Nachmitteln überlegene englische. Erst durch ihn ist die dunkle Empfindung zur klaren politischen Konzeption umgeprägt worden, und sie würde ohne ihn wieder in den eingewurzelten dumpfen Groll sich zurückzuwandeln. Er glaubt noch an seine Mission, und so lange er glauben kann, hat er sie auch noch. Erst wenn er auch kapituliert haben wird, ist Transvaal englische Kronkolonie. Ein Mann wie Krüger kapituliert aber nicht, bevor der letzte Hoffnungsschimmer erloschen ist. Er ist vom Holze, das gebrochen, aber nicht gebogen werden kann.

Den landläufigen Vorstellungen vom Staatsmanne und Diplomaten entspricht die Erscheinung Ohm Krüger's nicht. Auf dem gedrungenen Körper des weitherharten Bauernmannes sitzt ein echter holländischer Bauernkopf, wie aus den breiten Schultern herausgewachsen, fast ohne Hals. Im Volksmunde ist die Kurzhaftigkeit mit Halsstarrigkeit, mit unbeflegelter Hartnäckigkeit längst identifiziert. In Ungarn heißt man die trotzig Calvinisten kurzweg die Dickschädel. Den massiven Contouren des ganzen Mannes entsprechen die Züge des Gesichts. Unter der breiten, runden Stirne blicken von schweren Lidern halb verhängt, zwei kluge Augen ruhig und ein wenig misstrauisch hervor. Die dichten dunklen Brauen sitzen hoch darüber. Er war in seiner Jugend einer der besten Schützen und Jäger seines Landes. Schwerlich haben diese Augen im Alter die Schärfe des Blickes eingebüßt. Auch die grobe Nase und das breite, starkgewölbte Kinn verrathen die unterwüthliche Naturkraft dieses Mannes; am charakteristischsten ist aber wohl der festgeschlossene Mund mit der vollen vorgeschobenen Unterlippe und den herabgezogenen Winkeln. Da ist nichts von Weichheit und Grazie, nur Bestimmtheit und Kraft und Entschiedenheit. Der altmodische Cylinderhut, den er stets trägt, das Gebetbuch, mit dem in der Hand er sich abblenden läßt, sie zeigen den an der überkommenen Sitte zäh festhaltenden, jeder Modetheorie abholden, schlichten Mann aus dem Volke, für den es keine Verlockung der Weltlust giebt, nichts, was ihn vom wohlbedachten Werke ablenken könnte. Ein Bauernmann durch und durch, aber ein ungewöhnlich kluger, ja geriebener, ist er wie geschaffen, der Vertrauensmann eines schlichten, den Welthändeln abgewandten Bauernvolkes zu sein. Aber er hat in seiner Amtsführung gezeigt, daß er auch in den Verhandlungen mit einer Weltmacht nicht aus der Fassung zu bringen war. Und an eindringlicher, wenn auch altmodischer Beredsamkeit hat es ihm

Das Problem der Glückseligkeit.

Die Signorina Paola Lombroso, Tochter des Kriminalanthropologen Cesare Lombroso, ist unter den schriftstellerischen Italienerinnen eine der geschäftigsten und in den Fragen der Frauenrechte die namhafteste Signorina ihres Vaters. Sie hat in einer ganzen Reihe von Schriften veröffentlicht und wäre vor zwei Jahren, zur Zeit der Theatervorstellungen, wegen einer derartigen „Arme Leute“, beinahe vor's Kriegsgericht gekommen, da sie in dieser Schrift Aufreizungen zum Klassenhass vertheilte. Ihr neuestes Werk ist eine Untersuchung über „Das Problem der Glückseligkeit“ und verdient Beachtung wegen der für Glückseligkeitsuntersuchungen neuen Methode.

Fraulein Lombroso läßt sich nicht auf philosophische Betrachtungen über Glück und Unglück ein, sondern hat sich 100 Männer und 100 Frauen aus ihrem Bekanntenkreise herausgewählt, schildert ihren Lebenslauf, ihren Charakter, ihre geistigen Anlagen, ihr Glück oder Unglück und stellt dann statistische Erhebungen an, aus denen die Ursachen der Glück- oder Unglückseligkeit erhellen sollen.

Von den hundert Frauen, die Fraulein Lombroso studiert hat, waren 20 glücklich, 16 unglücklich und 64 weder vollkommen glücklich noch vollkommen unglücklich, also sagen wir, der Kürze halber, halbgücklich. Unter den 100 Männern fanden sich 16 glückliche, 9 unglückliche und 75 halbgluckliche. Hieraus folgert Fraulein Lombroso, daß den Frauen in höherem Grade als den Männern die Tendenz inne wohnte, vollkommen glücklich oder vollkommen unglücklich zu werden. Unter den Männern sind die halbglucklichen zahlreicher, als unter den Frauen.

Bevor wir der Verfasserin weiter in ihren Untersuchungen folgen, muß aber erst auf die Frage, worin denn eigentlich die Glückseligkeit bestehe, eine Antwort gegeben werden. Bekanntlich sind sich die Philosophen über die Antwort durchaus nicht einig. Am häufigsten wird die Glückseligkeit als derjenige Zustand des Menschen erklärt, in dem der Mensch nicht nur seine Bedürfnisse, sondern auch seine Wünsche befriedigt sieht. Kant hat denjenigen Menschen für glücklich, dem im Ganzen seiner Existenz Alles nach Wunsch und Willen geht. Leibnitz findet

die Glückseligkeit des Menschen in der Vollkommenheit der Entwicklung aller individuellen Fähigkeiten. Fraulein Lombroso hat sich diese Leibnitz'sche Definition angeeignet, oder vielmehr, sie ist durch ihre Untersuchung zu derselben Anschauung wie Leibnitz vom Wesen der Glückseligkeit gekommen, denn sie versichert, daß sie, um völlig originell zu sein, alles ungelesen gelassen habe, was die Philosophen über das Problem der Glückseligkeit geschrieben haben.

Das Lebensalter hat nach der Statistik der Signorina Lombroso großen Einfluß auf die Glückseligkeit des Menschen, doch ergiebt sich dabei zwischen Frauen und Männern ein bemerkenswerther Gegensatz. Die glücklichen Frauen standen zu meist im Alter von 20 bis 35 Jahren, die unglücklichen im Alter von 40 bis 55 Jahren; bei den Männern hingegen stand die Mehrzahl der Unglücklichen im Alter von 20 bis 35 Jahren, während die Glücklichen 40 bis 55 Jahre alt waren. Dieses Resultat erklärt sich daraus, daß die Glückseligkeit der Frau vorwiegend in der Liebe und Ehe, der Jugend und Schönheit beruht, während der Mann zur vollen Entwicklung seiner individuellen Fähigkeiten, zum Erfolg im Leben, erst im reiferen Alter gelangt.

So wenig wie der Statistik der Signorina Lombroso zufolge zur Glückseligkeit des Mannes Jugend erforderlich ist, so wenig bedarf es zu ihr hervorragender Intelligenz. Die genialen, außerordentlich gescheiten Männer sind zu meist unglücklich. Am besten führt der Mann mit einer mittleren Intelligenz, mit gesundem Menschenverstand. Thätigkeit und Ehrgeiz sind sehr danach angethan, dem Manne Glückseligkeit zu verschaffen. Von den glücklichsten Männern waren achtzig Prozent aktive, thatenlustige Naturen, von den unglücklichen nur 15 Prozent. Ein energieloser Mann ist fast immer unglücklich.

Wir möchten freilich auf die Statistik der Signorina Lombroso, soweit sie Männer betrifft, nicht schwören, denn wie will denn ein Fraulein genau ermessen können, ob ein Mann glücklich, halbgücklich oder unglücklich sei. Wenn die Verfasserin über Frauenschicksal urtheilt, so kann man ihrer Menschenkenntnis eher trauen und zugeben, daß ihre Entscheidung annähernd richtig ist. Aber trotz des Misstrauens zu ihrem Ur-

theile über Männerglück sei von den zahlreichen Statistiken ihres Buches hier nur diejenige wiedergegeben, die sich auf Vertheilung zwischen Beruf und Glückseligkeit bezieht. Vorher muß aber noch bemerkt werden, daß Fraulein Lombroso nur Männer aus den höheren Gesellschaftskreisen studiren konnte, wie sie zum Umfange einer schätzenswerten Professorstudie gehören. Kein Arbeiter oder auch nur Handwerker. Nun wohl: die glücklichsten Menschen sind die Angehörigen der freien Berufsarten: Künstler, Schriftsteller, Aerzte, Rechtsanwältinnen und Kaufleute. Dagegen findet man einen sehr hohen Prozentsatz Unglücklicher unter den Beamten, Lehrern und besonders den Offizieren.

Für die Glückseligkeit der Frau giebt fast immer die Ehe den Ausschlag. Von den 100 Frauen der Statistik waren 83 verheirathet und 17 unverheirathet. Von den letzteren war nur eine glücklich und auch diese nur, weil sie Mutter- und Hausfrauenstelle vertrat. Die Ehelosigkeit hindert also die Frau fast immer an der Erreichung der Glückseligkeit, während glückliche Jungfrauen gar nicht selten sind. Von den verheiratheten Frauen waren nun freilich auch nicht Alle glücklich, sondern bloß 19 von 83. Die glücklichen Frauen hatten fast alle aus Liebe und sehr jung geheirathet. Das Sprichwort: Jung ge- freit, hat Niemand gereut! findet also in der Statistik seine Be- stätigung. So lange die Frau jung ist, kann sie sich eben leichter ihrem Gemahl anpassen, ihr Charakter ist noch biegsam und fügsam, der Mann kann sich, vielfach unbewußt, seine Lebens- gefährtin noch erziehen. Findet aber die Eheschließung erst statt, wenn der Charakter des Mädchens schon ausgebildet und edig geworden ist, dann gestaltet sich das Eheleben auf die Dauer schwierig. Von den konventionellen Heirathen führen nur wenige, 15 Prozent, zu einer glücklichen Ehe. Unter den un- glücklichsten Frauen hatte die große Mehrzahl, 85 Prozent, eine Verheirathung geschlossen.

Höhere Bildung ist der Frau zur Erlangung der Glückseligkeit durchaus nicht vonnöthen. Im Gegentheil! Unter den halbglucklichen und unglücklichen Frauen überwogen die Hoch- gebildeten.

ebenso wenig gefehlt wie an Kaltblütigkeit und überlegenem Charakter.

In der kindlichen und blickischen Auffassung der Weltbegebenheiten ist Krüger's Größe und zugleich sein Verhängnis zu erklären. Der bibelgläubige Holländer war durchdrungen von der Ueberzeugung, daß der Herr Jehooth die Sonne stillstehen läßt, um seinen Heerschaaren zum Siege zu leuchten, und seine erste, die wichtigste Frage, die er an einen neuen Bekannten richtet, ist die: Welches ist Ihr Glaube? In dem hochinteressanten Werke von Jorissen („Erinnerungen an Transvaal“) wird eine solche Scene erzählt und wie verwundert Krüger war, als ihm der Gefragte kühl erklärte, daß er keine Lust habe, ihm das zu sagen. Charakteristisch ist auch die Aeußerung, die er bei einer Unterhaltung über die Kant-Laplace'sche Weltentstehungs-Theorie that: „Halten Sie ein! Wenn Sie Recht haben, dann kann ich meine Bibel ins Meer werfen!“ Im ganzen Jahren noch hat er sich gleich einem alten Propheten oder einem Klausner des zweiten Jahrhunderts in die Einsamkeit zurückgezogen, um zu fasten und zu beten, und ein tiefer Zug von Schwermuth hat ihn nie verlassen. Ein Mann von solcher Prägung weicht der Uebermacht nicht. Er hält es für seine religiöse Pflicht, dem Unrecht Widerstand zu leisten. Unterliegt er, so trägt er die Züchtigung als Strafe für seine Sünden, aber er zweifelt nicht daran, daß auch für den Sieger in der Blüthe seiner Sünden der Tag der Auferstehung komme. An Umsicht und „weltlicher“ Fürsorge für die Sache seines Volkes hat er es nicht fehlen lassen. Ihm ist es zu verdanken, wenn die Handvoll Buren das gewaltige Großbritannien in Angst und Schrecken versetzt und zur größten militärischen Anstrengung seit den Tagen Wellington's gezwungen. Sieht er sich nun zum Kampfe in die Berge zurück, ein fünfundsechzigjähriger Greis, so folgt ihm das Auge der Welt in ehrfürchtiger Scheu mit der Bewunderung, die sich der Held erzwingt.



Wiesbaden, 6. Juni.

Eine neue Rede des Prinzen Ludwig von Bayern.

Der künftige kaiserliche Thronfolger wird nicht müde, seine in den letzten Wochen wiederholt bekundete Meinung über die Rechte, die Bayern gegenüber dem Reiche zu beanspruchen habe, immer von Neuem zu betonen. Gelegentlich der Besichtigung einer großen Leinwandmalerei und Weberei in Wännenheim bei Donauwörth richtete Prinz Ludwig eine längere Ansprache an die Arbeiterschaft, in der er nach den Münchener neuesten Nachrichten etwa folgendes ausführte:

Er habe, sagte der Prinz, zu seiner großen Freude die Wahrnehmung gemacht, daß alle Volksschichten in Bayern in befriedigenden Ernährungsverhältnissen leben und deshalb auch im großen Ganzen sich allgemeine Zufriedenheit zeige. Allerdings gäbe es überall Sorgen, in den niederen Volksschichten seien es hauptsächlich Nahrungssorgen, es sei aber durchaus irrig, anzunehmen, daß die höheren Stände sorgenfrei seien. Die in bevorzugten Ständen sich befindenden Personen hätten in noch viel höherem Grade ihre Sorgen, die Verantwortung wachse mit dem Wirkungskreise. Das könne er aus eigener Erfahrung am besten bestätigen. Es sei aber sehr bedauerlich, daß die Bestrebungen und guten Absichten so häufig verkannt werden. So sei es ihm in vielen Fällen ergangen und besonders auch in seinen Bestrebungen in der Kanalfrage. Das ganze westliche Deutschland sei durch den Rhein, das nördliche durch verschiedene andere Ströme mit dem Meere verbunden; auch das jenseitige Bayern habe Verbindung mit dem Meere, während das diesseitige, so wie Württemberg, eine derartige Verbindung vollständig entbehre und deshalb in der Konkurrenz mit dem Auslande gegen über dem übrigen Deutschland wesentlich benachtheiligt sei. Es sei daher zu hoffen, daß die Wichtigkeit der Kanalfrage, die für die Zukunft von hervorragender Bedeutung sei, immer mehr anerkannt werde. Seine Thätigkeit in dieser Frage bezwecke ja nur das allgemeine Gedeihen. Wenn die einzelnen Staaten prosperiren, dann gedeihe auch das ganze Deutsche Reich. Er freue sich deshalb, durch Förderung der bayerischen Interessen auch zur Wohlfahrt des ganzen Reiches beitragen zu können. Nur durch das Zusammenwirken aller Kreise könne das allgemeine Beste gefördert werden, und er wünsche, daß nicht nur Bayern, sondern mit demselben auch das ganze Deutsche Reich blühe und gedeihe, und es gelte deshalb dem Bayernlande, wie auch dem Reiche sein Dasein.

Lehrer-Freuden.

Ein preussischer Lehrer ohne Gehalt dürfte in den gesegneten Gefilden Ostbairiens als Unikum gelten. Der betreffende Herr ist, wie man der Berl. Volksztg. schreibt, der zweite Lehrer an der Schule des niederschlesischen Dorfes Groß-Krauschen, das unmittelbar an die Kreisstadt Bunzlau angrenzt. Wegen der Gehaltsfrage sind zwischen der Gemeinde und dem Patron, Prinzen Reuß, Differenzen entstanden, deren Haupteffekt zunächst in der Nichtzahlung des Lehrergehalts gipfelt. Der betreffende Lehrer muß nun eben nach dem Vorbild türkischer und spanischer Kollegen anderweitig sein Leben zu fristen trachten. Der junge Lehrer, der natürlich seinen Kredit in umfassendster Weise ausnützen muß, ist der Sohn eines kleinen, mit bescheidenstem Gehalt pensionirten Postbeamten, der nun, anstatt auf die Unterstützung durch seinen Sohn hoffen zu dürfen, seine wenigen Mittel mit ihm theilen muß.

Die Wirren in China.

Die chinesische Regierung liegt mit den Boxern unter einer Decke, wie eine Meldung des englischen „Bureau Dalziel“ aus Shanghai offenbart, daß die Kaiserin-Wittve

der Regierung befohlen habe, „lieber Europa zu trogen, als gegen die Boxer-Bewegung vorzugehen.“ Man weiß nunmehr also, was es auf sich hat, wenn vor einigen Tagen die Meldung verbreitet wurde, alle Boxer sollten der Todesstrafe verfallen. Die seitens der Mächte getroffenen Maßnahmen haben sich bisher als nicht ausreichend erwiesen. Die Aufständigen stehen bereits in einer Entfernung von nur 4 Meilen von Tientsin und rüsten sich zu einem Angriff auf die Stadt, die allerdings darauf vorbereitet sein soll. Inzwischen haben russische Truppen einen blutigen Zusammenstoß mit den Boxern gehabt. Eine Depesche des Reuterschen Bureaus darüber besagt: Eine Abtheilung Kosaken, welche zum Aufsuchen von Flüchtlingen abgegangen war, hatte ein scharfes Gefecht mit den Boxern und brachte ihnen schwere Verluste bei. Von den Russen wurden ein Offizier und 3 Mann verwundet, von den Boxern 16 getödtet und viele verwundet. Dieselbe Quelle meldet aus Tientsin, daß der britische Missionar Robinson, Mitglied der Nordchina-Mission, nebst 5 eingeborenen Christen getödtet worden und daß Normann, derselben Mission angehörig, in Buchsahrung, zwei Meilen von Peking in Gefangenschaft gerathen sei und sich in großer Gefahr befinde. Auch sind beunruhigende Berichte über die Lage der amerikanischen und englischen Missionare aus Pootungsu in Tientsin eingelaufen. Drei belgische Ingenieure sind dort angekommen; nach Mitteilung des französischen Consuls werden noch elf von ihnen vermißt, doch besteht die Hoffnung, daß fünf gerettet werden. — Aus Berlin wird gemeldet, daß die Chefs der Gesandtschaft mit Vollmachten versehen sind, die ihnen umfassende Befugnisse zum Eingreifen geben. In Peking ist auch das deutsche Detachement in Stärke von 1 Offizier und 50 Mann des Seebataillons eingetroffen.

Aus Berlin, 5. Juni, wird uns ferner geschrieben: Durch die Unruhen in China werden besonders die Belgier in Mitleidenhaft gezogen. Frankreichs Sache ist es in erster Reihe, deren Schutz zu übernehmen. Mit Frankreich hat Belgien bei seinem ostasiatischen „Engagement“ Beziehungen. Pariser Finanzleute sind an den belgischen Bahnprojekten theilhaftig; die Anregung Brüsseler Bankinstitute, eine „Bank für China“ zu errichten — den Vorschlag in der Verwaltung soll der Kammerpräsident Deernaert führen — fand von Paris aus materielle Unterstützung. Ob die Gründung bereits erfolgt ist, ist unbekannt. Ihr Zweck ist jedenfalls, in China wirtschaftliche Eroberungen großen Stils zu machen. Das läßt sich unter den gegenwärtigen Verhältnissen freilich nicht bewerkstelligen. Uebrigens verliert es auch an Reiz, jetzt in China Landbesitz zu erwerben. Es soll bekanntlich ein Lieblingsspiel des Königs sein, dort die aus dem Kongo-Unternehmen gezogenen Millionen neu anzulegen. Als der belgische Herrscher im Jahre 1898 mit Kaiser Wilhelm in Kiel zusammentraf, hielt man allgemein für weislich, daß er letzterem Monarchen seine weit ausgelegten Pläne mittheilte und die moralische Unterstützung Deutschlands erbat. Eine gewisse Bestätigung fand diese Annahme dadurch, daß König Leopold kurz nachher mit dem Präsidenten Faure und dem damaligen Minister des Auswärtigen, Hanotaux, das Thema China erörterte, seinerseits begleitet vom Ministerpräsidenten de Smet. Es ist dort höchst wahrscheinlich ein belgisch-französisches China-Abkommen angeregt oder geschlossen worden, denn von jenem Zeitpunkte an datirt die Theilnahme französischer Kapitalien an belgischen China-Unternehmungen. Der Conner mit Frankreich ist dem belgischen Volke jedenfalls sympathischer als ein Hinneigen zu England. Eine Förderung der belgischen China-Interessen durch England war bisher nicht zu konstatiren, obwohl König Leopold gerade den Briten Sympathiebeweise gab. Hätte England in Peking einen Druck ausgeübt, Belgien besäße längst in Asien Grund und Boden.

Ein englandsfreundlicher Deutscher kaltgestellt.

Der deutsche Generalconsul in Kapstadt, Dr. Focke, der durch einige übertrieben englandsfreundliche Aeußerungen die nationalen Gefühle der Deutschen in der Kapkolonie schwer verletzt hatte, ist in den einstweiligen Ruhestand versetzt worden. Zu seinem Nachfolger ist der z. B. in der Kolonialabtheilung des Auswärtigen Amtes beschäftigte Stellvertreter des Gouverneurs von Deutsch-Südwest-Afrika von Lindequist ausersehen. — Dr. Focke hatte unter anderem zu einer Abordnung von Deutschen dem Sinne nach gesagt, die Deutschen in Südafrika würden auf die Dauer doch nicht ihre nationale Eigenart gegenüber den Engländern behaupten können.

Der Krieg.

Pretoria von den Engländern besetzt.

Des Dramas letzter Akt. Wenn auch noch nicht factisch, so doch in militärischer Hinsicht ist der Krieg zu Ende. Die Engländer haben Pretoria genommen. Roberts telegraphirte offiziell: „Wir sind jetzt im Besitz von Pretoria. Der offizielle Einzug findet Mittwoch 2 Uhr statt.“ (Siehe auch Leitartikel heutiger Nummer.)

Aus New-Castle in Natal, also aus Bullers Thatenbereich, wird sehr eifrig gemeldet: Die Buren machen nicht die geringsten Anstalten, ihre Stellungen zu räumen. Laingeneel wird noch immer von ihnen besetzt gehalten. Eine kleine Abtheilung Freistaatler hält die Pässe der Drakensberge. Ebenso wird Frankfurt immer noch von den Buren besetzt gehalten, welche dort einen Angriff zu erwarten scheinen.

Die Operationen Ruides, der bekanntlich schon seit einigen Monaten das Gebiet um Ladybrand „säubert“, waren die ganze Zeit hindurch in ein mystisches Dunkel gehüllt, und die Siegesdepeschen, die ein- bis zweimal wöchentlich von seinen großen Thaten berichteten, gaben niemals Einzelheiten, sondern erzählten einfach kurz und bündig, Ruides und Brabant säuberten mit glänzendem Erfolge das Land im Rücken der Hauptarmee. Die Depeschen unterschieden sich eigentlich nur dadurch von einander, daß sie

jedesmal aus anderen Orten kamen. Die erste ausführliche Meldung, die jetzt seit langer Zeit wieder vorliegt, läßt erkennen, daß Ruides von den Buren die ganze Zeit hindurch zu Hin- und Herbewegungen verleitet wurde, ohne daß ihm Gelegenheit gegeben wurde, mit überlegenen Streitkräften aus der kleinen Burenkommandos anzugreifen. Jetzt, wo er das erste Mal eine Attacke auf ein größeres Kommando versuchte, wurde er nach allen Regeln der Burenart geschlagen und mußte sich schleunigst auf Senekal zurückziehen.

Vom Tage.

Der Kaiser ist verhindert, die Absicht, der am heutigen Mittwoch beginnenden Schulkonferenz persönlich beizuwohnen, durchzuführen und hat demzufolge seine Theilnahme an der Konferenz ablagen lassen. — Die Einbringung der Canalvorlage ist nach den allerneuesten officiellen Mittheilungen für die jetzige Landtagsession völlig ausgeschlossen. — General der Artillerie v. Sillau, Direktor der Kriegs-Akademie, ist in Berlin gestorben. — Der Reichstagsabgeordnete Dr. Ringens (Centr.) ist von einem Schlaganfall getroffen worden. — Rechtsanwält Dr. Stelhamer, Mitglied der deutsch-sozialen Reformpartei, Vertreter des Wahlkreises Rinteln-Hofgeismar, hat dem Präsidenten des Reichstages mitgetheilt, daß er sein Mandat aus Geschäftsrücksichten niederlege.

Aus der Umgegend.

B. Widen, 6. Juni. Se. Excellenz Herr Oberrechnungskammer-Präsident Magdeburg, welcher sich nun wieder vollständig von seiner letzten Krankheit erholt hat, die Pfingstfeiertage in Gemeinschaft mit seiner Gemahlin hier auf seinem Gute verbracht und sind die Herrschaften heute Morgen wieder nach Potsdam abgereist. — Am zweiten Feiertag veranstaltete der hiesige Gesangsverein „Sangeslust“ einen Ausflug nach Königstein, der auf das Schönste verlief. — Der hiesige Kirchenchor hatte einen Ausflug nach Erbenheim geplant, mußte jedoch wegen eingetretener Hindernisse den Ausflug auf später versetzen. — Die auf den verflochtenen Samstag Nachmittag anberaumte Spritzenprobe mußte wegen Unwohlsein des Herrn Brandmeisters Trapp von Viebrich unterbleiben.

* Hochheim, 4. Juni. In der Scheune des Herrn Jol. Luchberger brach am Samstag Mittag Feuer aus. Durch rasches Eingreifen der an dessen Wohnhaus beschäftigten Arbeiter und der Feuerwehre wurde das Feuer rasch gelöscht. Das ganze Viertel schwelte in Gefahr. Wie verlautet, soll ein Junge, der mit einem Zündholz in der Scheune Eier suchte, das Feuer veranlaßt haben. — Ein bei Herrn Pelt. Böller, Wagnersbesitzer, beschäftigter 19jähriger Kaiserbursche aus Gumbach ging am Samstag Abend an den Main, um zu baden. Er war aber kaum im Wasser, als er unterging und ertrank. Das sofortige Nachsuchen war erfolglos. Gestern Nachmittag wurde die Leiche unter einem Floß gefunden.

* Hirschheim, 5. Juni. Die Fundamentarbeiten an dem evangel. Kirchenbau sind soweit gefördert, daß die feierliche Grundsteinlegung am Sonntag, den 17. Juni, Nachmittag 4 Uhr stattfinden wird. — Wie wohlthuend der in letzter Zeit gefallene Regen auf die Halmfrüchte eingewirkt hat, zeigt ein Gang durch unsere Felder. Der Roggen hat sich gut entwickelt und zeigt große Wehren, ebenso stehen auch die übrigen Getreidearten günstig. Den Kartoffeln scheint der letzte Frost auch weniger geschadet zu haben, als man anfänglich glaubte und sind auch hier die Aussichten günstig. Auf den Weizen sieht es allerdings etwas trostloser aus, da auch die Heurnte schon in einigen Wochen beginnt, so dürfte eine befriedigende Ernte kaum zu erwarten sein. Ueber die Aussichten des Obstes läßt sich zur Zeit ein bestimmtes Urtheil noch nicht abgeben.

* Hirschheim, 6. Juni. Dem hiesigen Weichenstiller Jakob Rohl wurden am Samstag im Frankfurter Güterbahnhof die Beine des rechten Fußes abgefahren, so daß der Fuß am Knöchel amputirt werden mußte. — Der hiesige Sängerbund unternimmt am Sonntag, den 17. Juni, einen Ausflug mit Musik per Schiff nach Coblentz.

* Wehen, 5. Juni. Der Landmann Carl Nagel, welcher hat sein vor einigen Jahren erbautes Haus für 8200 M an den Milchhändler Theodor Wilhelmi von hier verkauft. — Der diesjährige Stand der Winterfauna scheint gegen die beiden letzten Vorjahre quantitativ etwas zurückzubleiben, doch ist, nachdem es jetzt geregnet hat, noch auf eine recht zufriedenstellende Ernte zu hoffen. Hafer steht ziemlich gut, doch ist nach alter Bauernregel bis jetzt kein endgültiges Urtheil darüber zu fällen. Der Acker hat an manchen Stellen — jedoch nicht so sehr als man im verflochtenen Herbst befürchtete — gelitten. Das Wiesengras steht etwas dünn und ist auch durch die ungünstige Witterung der letzten Zeit kurz geblieben, so daß es bis jetzt noch ziemlich zu wünschen übrig läßt. — Am ersten Pfingstsonntag wurden die hiesigen, in diesem Jahre aus der Schule entlassenen Kinder confirmirt. Es wäre recht wünschenswert, wenn, wie dies in vielen Gegenden geschieht, die Confirmation zu Ostern stattfände, denn ein großer Schaden entsteht den Betreffenden — besonders den Knaben — durch diese Versperrung dadurch, daß erstens die besten Meister ihren Bedarf an Lehrlingen zu Pfingsten gedeckt haben, und zweitens durch den Verlust selbst, denn nach erfolgter Beirzeit kann doch ein junger Mensch, je nachdem er sich ein Handwerk gewählt hat, schon bis zu 20 M pro Woche verdienen, und würde ihm also durch die Verlegung der Confirmation von Pfingsten auf Ostern ein finanzieller Ruhen von 140 M erwachsen. Hoffen wir, daß diese Sache, welche schon oft angeregt wurde, bald eine Aenderung zu Gunsten der Interessenten erfährt.

* Hirschheim, 6. Juni. Bei dem herrlichen Wetter während der Pfingstfeiertage war unsere Stadt und der nahe Wiesental das Ziel vieler Tausender von Ausflüglern. Die Dampfschiffe waren besetzt bis auf den letzten Platz und die Wirtschaften und Gasthäuser hier waren vollständig von Gästen gefüllt. Es kam keine Störung vor.

* Hirschheim, 6. Juni. Die Königl. Eisenbahnstation Mainz hat sich nun endlich dahin entschlossen, auch Abends noch einmal ein Schiff um 9½ Uhr von Bingerbrück nach Hirschheim und um 10½ Uhr von Hirschheim nach Bingerbrück fahren zu lassen.

Wien, 5. Juni. Auf dem Rheine ereignete sich heute bei Schiffsunglück. Der Schleppbooter Daniel 2. ist mit einem Passagierdampfsboot zusammengefahren. Daniel 2. ist vollständig untergegangen, die Passagiere konnten sich retten, nur der Kapitän trug eine leichte Verwundung davon. Der Passagierdampfer blieb ohne Verletzung Beschädigung.

Campe, 6. Juni. Die Aprikosen, welche durch den Frost arg mitgenommen waren, haben sich wieder erholt und liefern wenigstens eine zufriedenstellende Ernte liefern zu können.

Niederamstein, 6. Juni. Der Nassauische Bauernverein bei Herrn Weinbaulehrer Friedrich von der Königl. Lehranstalt zu Weisenheim zum Sekretär erwählt. Herr Friedrich wird am 15. Juni übernehmen.

Langenschwalbach, 5. Juni. In letzter Stadtverordnetenversammlung stand auf der Tagesordnung der Beschluß: Genehmigung eines Vertrags betr. den Ankauf der hiesigen Wasserleitung. Die bereits mit dem Magistrat der Königl. Regierung und Herrn Pfisterer im Ankauf des Wasserwerks zum Betrage von 166 000 M. abgeschlossenen und lag der diesbezügliche Vertrag den Stadtverordneten zur Genehmigung vor. Nach demselben sollen die gesamten Anlagen am 1. Juli an die Stadt übergeben. Der Vertrag wurde unverändert einstimmig genehmigt.

Limburg, 5. Juni. Die vom Domkapitular Dr. Höpfer betriebene, vom Kaiser begünstigte Freilegung des Aufwands zum Limburger Dom scheint ihrer Verwirklichung endlich näher zu rücken. Wenigstens ist nach einer Meldung des „Rheinl. Bot.“ darauf zu rechnen, daß die Vorarbeiten noch vor Herbst erledigt werden.

Limburg, 5. Juni. Dem verstorbenen Bischof Dr. Klein wird im hiesigen Dome in nächster Zeit ein Denkmal aufgestellt werden.

Niederneisen, 5. Juni. Wiedergewählt wurde heute der bisherige Bürgermeister, Herr Pfeiffer.

Camberg, 5. Juni. Einen guten Fang machte dieser Tage ein Forstgehilfe im naheliegenden Walde. Auf einem Reviergang wurde hinter einem Erlenbaum von dem begleitenden Hunde ein Fuchs aufgescheucht und darauf auch sofort verfolgt. Der Fuchs verschwand schnell in seinem naheliegenden Bau, wo er aber wieder herausgetrieben und erlegt wurde. Bei näherer Untersuchung des Baues fand der glückliche Jäger sechs höchstens ein paar Tage alte junge Füchse, welche von ihm mit ins Jagdhaus genommen wurden. — In Jägerkreisen wird jetzt schon des Oesteren die unliebsame Beobachtung gemacht, daß Waldbesucher Hunde, gewöhnlich sog. Rattenhunde, mit in den Wald nehmen, um diese dann lustig auf die Wild zu hetzen. Es sei nun darauf aufmerksam gemacht, daß in den Jägerkreisen die Absicht besteht, alle damit betroffenen Hunde einfach wegzuschießen.

Homburg, 5. Juni. Am Samstag ist die elektrische Bahn Homburg-Saarlouis eröffnet worden.

Vom Westertal, 5. Juni. In das Handelsregister der Kleinbahn-Aktiengesellschaft Selters-Hachenburg mit dem Sitz zu Berlin eingetragen worden. Das Grundkapital der Gesellschaft beträgt 1 664 000 Mark. Man hofft, daß schon bald, wenn auch nicht die ganze Strecke, so doch wenigstens ein Teil derselben dem Verkehr übergeben werden kann.



Wiesbaden, den 6. Juni.

Vom Monat Juni. *)

(Hauswirtschaftliche Monats-Plauderei.)

Die milden Lüfte der letzten Monate haben endlich die zurückgebliebenen Frühlingsblüthen und Triebe zur vollen Entfaltung gebracht. Was der Wonnemonat begonnen, das vollendet der den Sommer bringende Juni.

Mit Jubel begrüßen die Kräuterliebhaber die wertvolle Heilpflanze, die echte Arnika, die ihren alten Namen „Wohloerke“ mit Recht verdient. Ebenso gern gehen sind die große Wermelle, die heilkräftigen Sprossen der Kiefer und die Blüthen der Kaskaden.

Der Wald sendet uns die vornehmste Frucht, die Walderdbeere in Menge und die ersten Blau- oder Heidelbeeren. Der Markt bietet Frühlingsorten von Anorpel-Reineckland, Bogen sendet reife Magdalenen-Birnen und Neapel die ersten grünen Sommerbirnen, denen sich schon die ebenfalls ersten reifen Äpfel anreihen, sodas alle Fruchtarten im Handel vertreten sind. Der Rhodababer ist durch die grünen Stachelbeeren als Kampot verdrängt, seine Zeit ist um. Man sieht ferner prachtvolle Tomaten und die bei uns wenig bekannten violetten Gurfschilde Aubergin. In Italien, Serbien, Rumänien liefert Aubergin mit Essig und Öl einen pikanten Salat und ein Gemisch- oder Rindfleisch gelocht, mit Paprika gewürzt, ein vorzügliches Gemüse. Die Auswahl an jungen Gemüse ist reich, unsere Freilandgemüse befinden sich in stottem Wachsthum und prächtigem Gedeihen. Der Spargel, der den warmen Sonnenschein zuviel entbehren mußte, bleibt weit hinter dem Herbst zurück und da er mit dem Johannisstange zur Reife gekommen ist, so ist die Aussicht, noch billigen Spargel auf dem Markte zu sehen, wohl sehr gering. Junge Mohrrüben und kräftige Karotten, so ziemlich die letzten aus den Frühbeeten, liegen in großen Haufen auf dem Platz und auch Schoten in saftiger süßer Schote sind reichlich vorhanden. Die grüne Erbsen wird in jeder Zubereitung geschätzt. Junge Kohlrabi nehmen im Preise ab,

aber an Größe zu. Kopfsalat, der lange hohen Preis hielt, sinkt rasch herab, ebenso bringt der Markt nach und nach erhebliche Mengen von Gurken. Als besondere Gemüsedelicatesse sehen wir grüne Bohnen und vereinzelt kommen auch schon Wachsbohnen auf den Markt. Eine angenehme Abwechslung bietet der Wirsing oder die Wirsing noch lose in den Köpfen ist. Treib-Blumentohl aus heimischen Frühbeeten ist schon reichlich vorhanden. Blumentohl und Wirsing zusammen giebt ein sehr schmackhaftes Gemüse und besonders zu empfehlen, so lange die Köpfe des Wirsing noch lose sind. Nieren- und rote Frühkartoffeln zeigen sich, doch hat sich die Malta-Kartoffel durch ihre Billigkeit den Markt erobert. Hervorragend für den Frühstüdtisch sind Radieschen und Mairrettige, letztere machen bei uns im Norden ihrem Monatsnamen nie Ehre, werden jetzt aber in guten Exemplaren angeboten. Unter Würzkräutern bemerken wir Esdragon, der im Juni am duftigsten ist, grüne Petersilie, Sellerie, das erste Bohnentraut und Dill, jenes feine Würztraut mit den zart gefiederten Blättern und großen Dolbenblüthen. Morcheln sind von der Marktlisse zu streichen, dafür kommen große Champignons zum Angebot, auch Raipilze, Semmelpilze, Pfefferlinge, Rothkappen und die ersten hoch im Preise stehenden Steinpilze.

Mit kleinen Hechten ist der offene Markt reichlich versorgt, dagegen sind große Tafelhechte fast nur in den Großhandlungen zu haben. Ferner sind Barben, Bleien, Welse, Forellen, starke Kalle u. a. mehr vorhanden. Hummern und Krebsen sind in diesem Monat und bis September sehr gesucht, berühmt ist der Ockerebs.

Junger Geflügel bringt der Markt von Tag zu Tag besser und ist große Auswahl an jungen Enten, Gänsen, Hühnern und Tauben, sowie an importiertem Mastgeflügel. Von Wildpret ist der Rehbod vom Beginn des Maies wieder tafelfähig. Renner ziehen die braunen Rehe den roten vor und die Bergrehe sind besser als die in der Ebene. Die besten Stücke sind die Reulen und der Rücken, der für die vornehme Tafel die Rehelektete liefert. Für eine ganz besondere Delicatesse gelten die Zunge, vor allem aber die Leber, die meist nur dem Waidmann blüht, da sie durchaus ganz frisch sein muß, wenn sie dem Renner genügen soll. Der treffliche Diätetiker Wiel empfiehlt die Reheleber sehr für den Krankentisch, auf dem Wildpret überhaupt am Plage ist. Aber auch die Schulterblätter oder Rehläuschen geben für den einfachen Tisch ein leckeres Mahl, besonders auf bairische Art zubereitet. Man wasche, häute, salze und spide die Rehläuschen, belege den Boden einer Gasserole mit Speckschneideln, Zwiebelstücken, Zitronenschale und Nellen, lege die Rehläuschen darauf und lasse sie solange dünsten, bis der Speck braun ist, giebt dann 3 Löffel geriebenes Schwarzbrot dazu, läßt dieses auch im Speck andünsten und gießt zuletzt Brühe aus 10 gr. Liebig's Fleisch-Extrakt und Essig daran, salzt und würzt die Sauce und läßt sie einkochen. Beim Anrichten streut man Zitronenschneideln auf die Rehläuschen und giebt die Sauce durch ein Sieb darüber. St.

*** Kgl. Schauspiele.** Die diesjährige Benefiz-Vorstellung für das Chorpersonal findet Donnerstag, den 7. d. Mts., statt. Herr Intendant Baron von Hülsen hat in hochherziger Weise den Benefizianten eine Aufführung der C. M. v. Weber'schen Oper „Der Freischütz“ überlassen, welche durch neue Bearbeitung und wahrhaft feenhaften Dekoration bei den vorherigen Aufführungen bereits die größte Sensation erregte. Die Besetzung der Partien ist zum größten Theil dieselbe wie bei den vergangenen Festspielen, sodas dem Chorpersonal Gelegenheit geboten wird, einem kunstfertigen Publikum einen höchst genussreichen Theaterabend bieten zu können. Frä. Pläschinger, welche sich als Vertreterin der „Regia“ die größten Sympathien des hiesigen Publikums erworben, hat in liebenswürdiger Weise ihre Mitwirkung zugesagt, und unser beliebter Heldentenor, Herr Krauß, wird die Partie des „Hun“ übernehmen. Die Besetzung der übrigen Partien und Rollen ist die vorzügliche geblieben wie seither und wollen wir Frä. Wallner, Frä. Robinson, sowie die Herren Reiz und v. Manoff ganz besonders erwähnen, welche sich als Fatime, Neermädchen, Oberon und Scheramin bereits auf das Glänzendste bewährt haben. Die Leistungen des Chorpersonals anerkennend, wünschen wir den Benefizianten neben einem künstlerischen auch einen pekuniären Erfolg.

*** Eine Briefmarke zu 3 wei M.** gelangte, wie angekündigt, am 1. Juni zur Ausgabe an das Publikum. Das Motiv zu der Marke ist dem siebenen Wille des von Anton v. Werner für das Rathhaus in Saarbrücken gemalten Bildes entnommen. Es veranschaulicht die Siegesfeier des deutschen Nordens und Südens: zwei allgermanische Keden reichen sich die Hände. Ueber ihnen schwebt die Siegesgöttin; sie hält in der Rechten die Kaiserkrone. Im Hintergrunde ragen links die Berge Süddeutschlands, rechts dehnt sich das Meer aus. Die Farbe der Marke ist staubblau.

*** Quarantäne.** Eine Deputation aus Herten unter Führung des dortigen Bürgermeisters, die bei dem hiesigen Regierungspräsidenten wegen der am 28. Mai in Kraft getretenen 7-tägigen Vieh-Quarantäne vorstellig wurde, hat Zusicherungen hinsichtlich schonender Handhabung der landespolizeilichen Anordnungen erhalten. In erster Linie soll Zugvieh, das vom Kreise Wehlar her über die Grenze kommt, der Quarantäne nicht unterliegen. Von einer völligen Zurücknahme könne dagegen, wie die „M. Pr.“ versichert, keine Rede sein. Zur Begründung der Maßregel wird geltend gemacht, daß in dem Regierungsbezirk Koblenz und Düsseldorf, wie auch im Hessischen ähnliche, zum Theil strenge Anordnungen bereits beständen, und daß der hiesige Regierungsbezirk allein im vergangenen Jahre durch Einschleppung der Seuche einen Schaden von 300 000 M. erlitten habe, der bei besserer Kontrolle vermeidbar gewesen sei. Uebrigens nehmen nicht nur Händler und Gewerbetreibende, sondern auch die Landwirthe gegen die Verordnung Stellung. So ist von dem landwirtschaftlichen Bezirksverein des Distriktes der Vorstand der hiesigen Landwirtschaftskammer ersucht worden, wegen Abänderung bezw. Aufhebung der Quarantäne Schritte zu thun. Die Landwirthe befürchten von der Verordnung eine ihre Interessen schädigende Unterbindung des Viehhandels.

*** Besitzwechsel.** Herr Schreinermeister Ludwig Roth hat sein Haus Wellrichstraße 42 für 56 000 M. an Herrn Weggermeister Georg Schleichöfer hier selbst verkauft.

*** Ordensverleihungen.** Der „Reichs-Anzeiger“ veröffentlicht heute folgende von uns bereits mitgetheilte Ordensverleihungen: Oberbürgermeister Dr. jur. v. J. Bell zu Wiesbaden der Rothe Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife, Stadtverordneter Dr. phil. Dreher zu Wiesbaden der Rothe Adler-Orden vierter Klasse, Polizei-Präsident Dr. Prinz Karl von Ratibor und Corvey zu Wiesbaden der Königlich Kronen-Orden dritter Klasse, Magistrats-Obersekretär Brokmann und Postsekretär Nikolaus Kölsch zu Wiesbaden, Bürgermeister Vogt zu Biebrich der Königlich Kronen-Orden vierter Klasse, Lehrer Karl Reichard zu Wiesbaden der Adler der Inhaber des Königlich Haus-Ordens von Hohenzollern.

*** Für Hauseigentümer.** Vom Stadtbauamt Wiesbaden geht uns folgende bemerkenswerthe Zuschrift zu: Bei sehr heftigen Niederschlägen (Gewitterregen) ist es in den vergangenen Jahren schon des Oesteren vorgekommen, daß Ueberschneidungen von Keller- und tiefliegenden Souterrain-Räumen infolge des Rückstaus des Kanalwassers eingetreten sind. Eine der Hauptursachen solcher — wie festgestellt, in den meisten Fällen auf Vernachlässigung der vorhandenen Sicherungsvorkehrungen beruhenden — Vorkommnisse besteht — außer dem häufigen Offenlassen der sogenannten Hochwasserthore — darin, daß die erforderliche Abdichtung zwischen Deckel und Deckelauflager des Spundlastens im Revisionsfach des Hauskanals sich nicht mehr in Ordnung befindet und der Erneuerung bedarf oder sogar ganz abhanden gekommen ist, so daß bei heftigen Niederschlägen das Hauskanalwasser in den Revisionsfach und von da in die Kellerräume selbst eindringen kann. Wir empfehlen daher den Hauseigentümern angelegentlichst, die Abdichtung der Spundlastendeckel durch einen sachverständigen Installateur nachsehen und, wenn möglich, in Ordnung bringen zu lassen, sowie dafür Sorge zu tragen, daß die sogenannten Hochwasserthore in der Regel geschlossen gehalten werden. Dieselben dürfen nur vorübergehend geöffnet und müssen nach Gebrauch sofort wieder geschlossen werden. Dadurch sichert man sich gegen plötzlich eintretende Ueberschneidungen aus dem Straßenkanal, welche besonders unangenehm werden könnten, wenn sie zur Nachtzeit eintreten sollten.

*** Ein frecher Bettler** betrat gestern Nachmittag gegen 6 Uhr ein Haus der Rheinstraße, um sich daselbst einige Zehnpennige zu suchen. Da die Herrschaft nicht zu Hause war, gab ihm das Dienstmädchen ein kräftiges Butterbrot mit Schinken belegt, doch dieses wies er zurück mit den Worten, daß er nicht Hunger, sondern großen Durst verspüre, sie möchte ihm etwas Geld geben. Das schlug das Mädchen aber ab und befahl dem Bettler, sofort das Haus zu verlassen. Da er dieser Aufforderung jedoch nicht Folge leistete, sondern sogar drohte, rief das Mädchen den großen Bernhardiner herbei und dieser verstand es, den zudringlichen Menschen in Respekt zu setzen und ihn zum Gehen zu bewegen.

*** Ein komisches Intermezzo** ereignete sich, nach der „W. Ztg.“, am Pfingstsonntag Nachmittag in einem nach Wiesbaden fahrenden Straßenbahnzug. In demselben hatte sich auch ein Fahrgast eingefunden, der sich durch übermäßigen Genuß geistiger Getränke seines körperlichen Gleichgewichts beraubt hatte. Da mit dem Manne nichts anfangen war, packte ihn kurz entschlossen ein resoluter Schaffner, trug ihn aus dem Wagen und stellte ihn an eine Mauer, wo er, ein Bild des leibhaftigen Jammers, zum Gaudium der Mitfahrenden wie eine Gipsfigur stehen blieb.

*** Rückfahrlöser Radfahrer.** Gestern Nachm. gegen 5 Uhr fuhr ein Radfahrer die Mainzerstraße auf dem Trottoir entlang, ohne sich um vorübergehende Passanten zu kümmern. In der Nähe des Staats-Archivs rannte er eine ältere Dame um und verletzte diese am Knie. Leider entkam der Mensch, da er keine Polizeinummer an seinem Rade führte, ohne erkannt zu werden. Das Trottoir genannter Straße, besonders derjenige Theil von der Lessingstraße bis am Bahnübergang der Mainzerlandstraße, wird vielfach von Radfahrern benutzt und giebt dieses öfters zu berechtigten Klagen seitens der Passanten Anlaß.

*** Residenztheater.** Am 2. Feiertag hat die Saison ihr Ende gefunden. Das fünfte Rad entsefelte wiederum wahre Lachstürme und wurde neben Herrn Dr. Rauch, der den Geering spielte, Herr Wiese stürmisch ausgezeichnet. Das Theater bleibt bis zum 1. September geschlossen und wird es während der Ferien vollständig renovirt und mit elektrischem Licht versehen.

*** Walhallatheater.** Infolge des im Kurpark stattfindenden Gartensfestes läßt die Direktion des Walhallatheaters heute, Mittwoch, die Vorstellung ausfallen und dafür das Theater-Dreckscher bei freiem Entree konzertiren. Bei ungünstiger Witterung jedoch findet Vorstellung in bisheriger Weise statt.

*** Steuer-Erhebung.** Am 7. Juni haben sich die Bewohner derjenigen Straßen, welche mit den Buchstaben F G beginnen, zur Entrichtung ihrer fälligen Steuer bei der städt. Steuerkasse, Zimmer Nr. 17, einzufinden.

*** Zum Fall Kuhmichel.** Wie gestern schon gemeldet, besteht neuerdings die Befürchtung, daß der zum Tode verurtheilte Kuhmichel einem Justizmorde zum Opfer gefallen sei. Heute liegen hierzu folgende Meldungen vor: Die „Wormser Ztg.“ bezeichnet in einer Mittheilung aus Darmstadt den Förster Sauerwein, der früher aus dem Mörfelder Forsthaus angestellt war, als denjenigen, der nach Oberbesen verlegt, dort jetzt seinem Leben ein Ende gemacht und in einem nachgelassenen Brief sich als Mörder des Landwirths Schulmeyer aus Mörfelden bekannt habe. — Zu der Angelegenheit wird aus Darmstadt geschrieben: „Auch in der hiesigen Stadt ist das Gerücht von der unschuldigen Hinrichtung Kuhmichels stark verbreitet, doch haben die bisherigen Nachforschungen genaue und sichere Anhaltspunkte hierfür noch nicht ergeben. — Von Interesse sind Mittheilungen aus dem Prozeß Kuhmichel vor dem Schwurgericht in Darmstadt, die von einer Person ausgehen, die den Verhandlungen beigewohnt hat. „Nicht aufgestellt wurde damals auffallenderweise ein wesentlicher Punkt. Kuhmichel hatte behauptet, nach Mitternacht in Höchst a. M. gewesen und dort von einem Nachtwächter und einem Polizeibeamten um seinen Namen gefragt worden zu sein,

*) Wird allmonatlich fortgesetzt werden. D. Red.

den er, wie die beiden vernommenen Zeugen bekundeten, richtig mit „Ruhmichel“ angab. Das Gericht schenkte diesem Punkt aber keine besondere Wichtigkeit, indem es annahm, daß Ruhmichel unmöglich schon wieder um 6 Uhr Morgens bei Groß-Gerau, wo man ihn, wie durch Zeugen festgestellt wurde, um diese Zeit gesehen hätte, hätte sein können. Auch wurde damals der nächtliche Uebergang über die Mainfähren als so gefährlich hingestellt, daß es nicht anzunehmen sei, daß Ruhmichel sich dieser Lebensgefahr ausgesetzt. Von einer Lebensgefahr kann dabei übrigens durchaus keine Rede sein, es gehört nur ein wenig Aufmerksamkeit dazu, und Ruhmichel wäre ganz der Mann gewesen, den Uebergang auszuführen. Sein Verbleiben war, daß es ihn, wie man das so häufig bei Mördern trifft, gewissermaßen mit Gewalt noch Würfeln zog, um zu erfahren, wie es seinem Opfer ergangen sei. Er kam aber mit seiner Frage zu früh, noch war das Fuhrwerk mit dem Ermordeten nicht zurück. Die verdächtigen Fragen wurden zum Verfall, die Frauen, an die er sie gerichtet hatte, und die noch nichts von dem Mord wußten, erkannten ihn später bestimmt als Fragesteller wieder.“

Andere Meldungen wieder versichern, daß die Combination von einer ungerechtfertigten Verurteilung nicht stichhaltig sei. Immerhin bedarf die Affaire noch der Klärung.

*** Deutsche Vindicta-Ausstellung in Frankfurt a. M.** Mit der Bitte um Aufnahme wird uns geschrieben: Bei den für die Ausstellung noch gestifteten Ehrenpreisen nennen wir die von Ihrer Majestät der Kaiserin Friedrich gespendete Medaille mit dem Porträt Ihrer Majestät, und einen Ehrenpreis Ihrer Königl. Hoheit der Landgräfin von Hessen. Von Vereinen stiftete die Handelsgärtner-Verbindung-Frankfurt a. M. 200, der Hamburger Gartenbauverein 1 goldene und 2 silberne, der Provinzial-Gartenbauverein in Hannover 2 silberne und der Gartenbauverein zu Kassel 1 silberne Medaille. Die Anmeldungen gehen sehr zahlreich ein, aus allen Theilen des deutschen Reiches werden bedeutende Firmen um die ausgesetzten Preise konkurrieren. Die verschiedenen Arten von Sträuchern, wie Brautstrauch, Handstrauch u. s. w. sind heute schon sehr stark besetzt, manche Nummern sind zweifach gemeldet. Die Zahl der Wintergärten hat sich ebenfalls vermehrt, die Preise dafür wurden noch erhöht. Ein hauptsächliches Interesse beanspruchen die Kollektiv-Ausstellungen in Dekoration und Wäanderei, in denen eine große Anzahl Firmen in Wettbewerb treten werden. Einer gleich lebhaften Theilnahme erfreut sich die Gruppe der Tafeldekorationen, die, wie die der Schnittblumen, sehr mannigfaltig werden wird. Auch die Bedarfsartikel werden die Leistungsfähigkeit der einschlägigen Industrie in reichhaltiger Weise zeigen. Daß es während der Ausstellungszeit nicht an Unterhaltung fehlen wird, dafür wird der Festauschuss Sorge tragen, welcher sich in seiner letzten Sitzung eingehend mit dieser Frage beschäftigt hat. Neben täglichen Doppelkonzerten wird am Samstag, den 23. Juni, ein Gartenfest unter Mitwirkung eines Männerchors und mit einer Illumination des ganzen Gartens durch Lampen stattfinden, während auf dem großen Weiher blumengeschmückte Boote zum Gondeln einladen. — Die Preisrichter sind bereits eingeladen und wird sich das Preisgericht aus ersten Fachleuten Deutschlands zusammensetzen.

*** Klavierspieler** sind genöthigt, Rücksicht auf die übrigen Hausbewohner zu nehmen, besonders in Großstädten. Zur Dämpfung des Schalles beim Ueben auf dem Klavier sind schon mannigfache Vorrichtungen vorgeschlagen worden, ohne daß sich bisher eine solche bewährt hätte. Wie die Patentanwälte Reichau u. Schilling-Berlin mittheilen, ist soeben ein Moderator zur Anwendung gelangt, der die Schalldämpfung auf einfache Weise ermöglicht und an jedem Klavier leicht angebracht werden kann. Auch mitten im Spiel kann durch ein drittes Pedal die SchalldämpfungsVorrichtung in Thätigkeit gesetzt werden. Das Prinzip des Moderators, der von einem bekannten Hof-Pianofortefabrikanten erfunden ist, beruht nach Mittheilung der Patentanwälte Reichau u. Schilling-Berlin auf dem Zwischenschieben eines Filzstreifens zwischen Klappel und Saiten. Benannte Herren stehen Interessenten mit näheren Auskünften gern zur Verfügung.

*** Mai-Festspiele.** Der Vertrieb des reich illustrierten Festspielbuchs 1900 mit der Einführung in den Oberon von Georg von Hülken sowie den melodramatischen Ergänzungen von J. Schlar ist von der Intendantur des Königl. Theaters der Buchhandlung von Moritz & Münzel übertragen worden.

*** Gestorben** ist am Dienstag Herr Oberhof- und Gausmarschall z. D., Generalmajor a la suite der Armee, Oduard von Liebenau im 60. Lebensjahre.

Der Verstorbene war nach kurzer Erkrankung nach dem Koenigs-Arenz-Hospital überführt worden, wo der Tod infolge Herzschlages eintrat. Herr v. Liebenau litt in letzter Zeit ziemlich schwer unter einem Nervenleiden; er hatte vor kurzem auch eine Operation zu bestehen, die jedoch glücklich verlief. — Die Popularität seines Namens verbannte der Verstorbene seiner Stellung als militärischer Begleiter des jetzigen Kaisers, während dessen Prinzenzeit. Nach der Thronbesteigung wurde v. Liebenau zum Oberhof-Gausmarschall des kaiserlichen Hauses ernannt, in welcher Stelle er bis zum Jahre 1890 verblieb. Sodann trat der Verstorbene in den Ruhestand und stieg sich zum ständigen Aufenthalt in Wiesbaden an. — Wie bekannt, blieb das Verhältnis zwischen ihm und dem Kaiser auch später ein geradezu freundschaftliches und erst kürzlich bei seiner jüngsten Anwesenheit, frühlich der Monarch bei Herrn v. Liebenau im engsten Familienkreise. Der einzige Sohn des Verstorbenen, Wilhelm v. Liebenau, dient zur Zeit im 1. Garde-Feldartillerie-Regiment.

*** Turngesellschaft.** Donnerstag Abend 9 Uhr wird Herr Turnlehrer Fritz Sauer die Leitung des Turnbetriebes der „Turngesellschaft“ übernehmen, worauf wir unter Hinweis auf den Inseratentheil hiermit nochmals besonders aufmerksam machen.

*** Tageskalender für Donnerstag:** Königl. Schauspielhaus 7 Uhr „Oberon“ — Residenztheater: Geschlossen — Curhaus: 4 und 8 Uhr Abonnements-Concerte. — Walthalla: Spezialitäten-Vorstellung. — Reichshallen: Spezialitäten-Vorstellung.

Ein Umschwung im städtischen Verkehrswesen.

Das populärste städtische Verkehrsmittel, unsere Straßenbahn, hatte bekanntlich manchen Mißstand, manche schwache Seite aufzuweisen, Thatsachen, die tagtäglich empfunden werden konnten und die dem zunehmenden großstädtischen Verkehrsleben unseres Weltbades gerade nicht zur Förderung dienten. In dieser Hinsicht bereitete sich nun ein Umschwung vor, eine Besserung, die zum Theil durch den Ausbau des Straßenbahnnetzes, zum Theil durch Umwandlung des Betriebes in einen elektrischen herbeigeführt wird.

Was nun zunächst den Ausbau anbelangt, so ist mit der heute früh erfolgten Betriebseröffnung auf der neuen Linie Bahnhof-Sedanplatz ein gewichtiger Schritt nach vorwärts gethan, einem lange empfundenen Bedürfnisse abgeholfen worden. Ein dichtbevölkerter, aber vom großen Hauptverkehr ziemlich abgeschnittener Stadttheil ist hiermit erschlossen und eine starke Frequenz der neuen Linie wird zweifellos sehr bald zeigen, wie vielen Einwohnern die neue Verkehrsgelegenheit willkommen ist. Die Wagen auf der heute eröffneten elektrischen betriebenen Linie verkehren zwar nur alle 7½ Minuten, im Anfang aber dürfte dies immerhin genügen.

Tiefer einschneidende Veränderungen stehen uns jedoch für die nächsten Wochen bevor und zwar Einführung des elektrischen Betriebes auf der Pferdebahnlinie durch die innere Stadt und auf der Dampfbahnlinie Viebrich-Beausite. Wie wir erfahren, soll der Pferde-Betrieb durch die elektrische Kraft bereits in vier Wochen abgelöst werden. Die Vorbereitungen sind vollständig. Die Eisenmasten für die Leitungsdrähte sind zum Theil schon angebracht, in den nächsten Tagen kann bereits mit der Ziehung der Drähte begonnen werden. — Die Eröffnung des elektrischen Betriebes auf der Dampfbahnlinie dürfte am 15. August erfolgen. Inzwischen arbeitet man mit dem Aufgebot aller Kräfte an der Vollendung der neuen Wagen-Depots in Viebrich sowie an der Anbringung der Stromleitungen. Sind diese beiden Arbeiten beendet, dann beginnen sofort die Ueberführungen der neuen elektrischen Wagen nach Viebrich und die Probefahrten.

Auch die Sonnenberger Linie soll, wie wir erfahren, nun so rasch als möglich zum Ausbau gelangen. Allerdings gilt es zuvor noch, ein Hindernis bezüglich der Weichenstellung nach dem Kurhaus zu beseitigen. Es wird zu diesem Zwecke voraussichtlich am 13. Juni an Ort und Stelle ein Termin abgehalten werden, und es ist anzunehmen, daß die erwähnte Schwierigkeit sich hierbei wird beheben lassen. Sind die Witterungsumstände günstig, dann glaubt die Bauleitung, die neue Linie noch in diesem Jahre fertigstellen zu können.

Von besonderem Interesse dürfte sein, daß die Verhandlungen zwischen Südb. Eisenbahngesellschaft und Magistrat bezüglich der projektirten Linie durch die Moritzstraße abgeschlossen sind. — Es ist projektirt, die Moritzstraße mit Asphaltpflaster zu versehen. Werden die Asphaltierungsarbeiten noch in diesem Jahre vorgenommen, dann erfolgt gleichzeitig auch die Geleislegung für die dortige Linie, die zunächst nach dem Rondel, später auch über den Ring nach dem neuen Bahnhof führen soll.

Schließlich sei noch erwähnt, daß die Pläne für die projektirte Kleinbahn Wiesbaden-Grödenheim seitens des Magistrats Genehmigung fanden und eben der Regierung zur Vorlage gelangten. Es kann unter diesen Umständen nur noch eine Frage kurzer Zeit sein, wann auch mit diesem, so sehnlichst erwarteten Bau begonnen werden soll.

Klar und deutlich aber ergibt sich aus all' diesen erfreulichen Einzelheiten, daß das Verkehrsleben unserer Stadt einer Verbesserung und Ausgestaltung entgegenstrebt, wie sie von jedem Freunde Wiesbadens lebhaft begrüßt werden muß.

Telegramme und letzte Nachrichten.

Wien, 6. Juni. Der Petersburger Correspondent der „Nöln. Ztg.“ meldet gegenüber den durch die russische Presse gehenden Mittheilungen über ernste Verwicklungen zwischen Rußland und Japan: An der die auswärtigen Angelegenheiten Rußlands leitenden Stelle herrscht bezüglich der allgemeinen Lage in Ostasien eine durchaus beruhigende Ansicht. Es wird im Ministerium des Auswärtigen den Vorgängen in China eine ernsthafte Bedeutung nicht beigemessen. Man ist überzeugt, daß die Unruhen dank dem nachdrücklichen Vorgehen der Mächte bald beendet sein werden und daß die chinesische Regierung genügende Sicherheit geben wird, um die Person und das Eigentum der Ausländer in Zukunft besser zu schützen, sowie daß auch volle Entschädigung für den durch die Rebellen angerichteten Schaden gewährt werden wird. Die Integrität Koreas sei durch die Mächte gewährleistet. Das wisse man in Tokio ebenso gut wie in Petersburg. Der Kampf, der in Korea geführt werde, sei rein wirtschaftlicher Natur.

Berlin, 6. Juni. Die bereits zweimal abgesetzte Frühlings-Parade findet nunmehr am Donnerstag Vormittag statt.

Berlin, 6. Juni. Die „Vossische Zeitung“ meldet aus London: Die Nachricht von der Besetzung Pretoria's veranlaßte hier begeisterte Kundgebungen vor dem Mansion House. Der Lord-Major sandte im Namen der Bürger Londons eine Glückwunsch-Depesche an Lord Roberts. Die öffentlichen Gebäude und viele Privathäuser legten Flaggenschmuck an. Sonst wird die Nachricht im Allgemeinen ruhig aufgenommen.

Genf, 6. Juni. Gestern Abend fand zwischen ausländischen Hafenarbeitern ein blutiger Zusammenstoß statt. Die Polizei und Gendarmerie mußte Gebrauch von der Waffe machen, wobei ein Rundgeher getödtet und zwei schwer verwundet wurden. Mehrere Verletzte mußten ins Spital gebracht werden. Eine Schwadron Gendarmerie und eine Abtheilung der Feuerwehr ist nach Genf zur Verstärkung der Local-Polizei gesandt worden. Die Aufregung ist unbeschreiblich. Weitere Gracien werden beschützt. Die Zahl der Ausständigen beträgt 6000.

Der Krieg.

London, 6. Juni. Lord Roberts telegraphirt aus Pretoria vom 5. Juni 12 Uhr 55 Min. Nachmittags: Ich habe das Bedauern mittheilen zu müssen, daß das dreizehnte

Neomanth-Bataillon sich am 31. Mai bei Unblyk dem Feinde ergeben mußte. Als ich erfuhr, daß das Bataillon angegriffen war, befahl ich sofort Lord Roberts dem Bataillon Verstärkungen zu bringen. Methuen befand sich zu dieser Zeit zwischen Kronsprad und Heilbronn. Er trat er um 10 Uhr Morgens den Marsch an. Am nächsten Tage hatte er schon 44 Meilen zurückgelegt, kam aber zu spät, um das Bataillon zu entsetzen. Methuen griff den Feind, der 2 bis 3000 Mann stark war, an und zwang ihn, nach Unblykigem Gefecht, sich zurückzuziehen. Ich ließ die Gefangennahme des Bataillons nicht von langer Dauer sein wird. — Lord Roberts telegraphirt weiter: Gestern drängte ich den Feind auf allen Linien zurück. Die berittene Infanterie des Generals Hamilton verfolgte den Feind bis auf 2 Kilometer von Pretoria. Die Buren griffen die Flucht. Commandant de Vries wurde mit einem weißen Fahne in die Stadt geschickt, um in meinem Namen die Uebergabe zu fordern. Commandant de Vries ließ mich mittheilen, die Stadt würde nicht verteidigt werden und ich hoffe, daß den Frauen und Kindern Schutz gewährt werden würde. Drei hohe Transvaal-Beamte kamen mir mit einem weißen Fahne entgegen und drückten den Wunsch aus, die Stadt zu übergeben. Es wurde beschlossen, daß die englischen Truppen um 2 Uhr von der Stadt Besitz ergreifen sollten. Die Gemahlinnen des Commandanten de Vries und des Präsidenten Krüger befanden sich in der Stadt.

London, 6. Juni. Wie aus Pretoria gemeldet wird, sind einzelne englische Gefangene entsetzt worden. Die meisten befinden sich noch in Waterbaal. Mehr als hundert englische Offiziere befinden sich noch in Pretoria und sind anscheinend bei guter Gesundheit.

Petersburg, 6. Juni. Gestern sind von hier neuerdings eine große Anzahl Freiwilliger mit Waffen, Munition und Zelten ausgerüstet nach dem afrikanischen Kriegsschauplatz abgegangen, um an der Seite der Buren den Feldzug mitzumachen.

Briefkasten.

*** Mädchen im Rheingau.** — Idealist! In Ihnen empört es sich wider alle menschliche Engbergigkeit und Bornirtheit; sie wollen reformiren, und doch sind Ihnen dank unserer herrlichen conventiellen Gesellschaftsmoral die Hände gefesselt. Sie selbst zu passivem Zusehen verurtheilt. Sprengen Sie diese Fesseln nicht! Denn biedere Seelen würden sich emporheben über ihre Emancipation und Ihre Ernte wären nur Meeresfluthen und Unbuth. — Was Sie in Ihrer Jesuitensagen, ist zum Theil sehr richtig. Die Zeilen sollen auch Ihnen Wunsch gemäß, bei nächster Gelegenheit im Rheinischen veröffentlicht werden. Und manches Weib wird in Ihren Bekenntnissen das eigene Schicksal wieder gespiegelt finden. Ob aber der Zweck erreicht wird? — In schmeichelehafter Anerkennung der reaktionellen Leistungen in „Gen.-Anz.“ wird mit verbindlichem Dank zur Kenntniz genommen. Aber zur Veröffentlichung eignen sich diese freundlichen Worte nicht. Ich werde sie also aus Ihrem, so brudertreuen Manuscript grausam herausstreichen müssen. Sie wissen doch: Bescheidenheit ist eine Zier. . . .

Verantwortliche Redakteure: Für Politik und den allgemeinen Theil: Franz Bomberg; für Feuilleton, Kunst und Lokales: Eduard von Reiffers, für Inserate und Reklamentheile: Wilhelm Herr, sämtlich in Wiesbaden.



Telegraphischer Coursbericht

der Frankfurter und Berliner Börsen,

mitgetheilt von der

Wiesbadener Bank,

C. Bielefeld & Söhne, Webergasse 8.

	Frankfurter	Berliner
	Anfangs-Cours	
	vom 6. Juni 1900	
Oester. Credit-Aktien	223.00	222.50
Disconto-Commandit-Anth.	184.80	184.75
Berliner Handelsgesellschaft	158.20	158.00
Dresdner Bank	155.50	155.25
Deutsche Bank	198.00	198.10
Darmstädter Bank	138.00	138.00
Oester. Staatsbahn	139.00	140.75
Lombard	99.00	99.00
Harpener	216.90	216.00
Hibernia	223.30	223.75
Goldbankrechnung	205.30	204.50
Bochumer	239.00	239.00
Laurahütte	252.00	250.50

Tendenz: schwach

Familien-Nachrichten.

Auszug aus dem Civilstands-Register der Stadt Wiesbaden vom 6. Juni.

Geboren: Am 27. Mai dem Lehrer Friedrich Held e. L. Johanna Josefine Maria. — Am 29. Mai dem Feldwebel Karl Diller e. L. Christine Emilie. — Am 30. Mai dem Schuhmachermeister Adolf Bolter e. L. Helena Maria Caroline. — Am 1. Juni dem Feldwebel Johann Wehner e. L. Theresia. — Am 2. Juni dem Lehrer Johann e. L. Martha Emilie Henriette. — Am 4. Juni dem preuß. Reg. Dr. med. Eduard Wied e. L. Ernst Eduard Adolf.

Verheirathet: Der Gartenarbeiter Nikolaus Werg hier, mit Anna Werg hier. — Der vermittelte Schuhmacher Johann Schneider hier, mit Katharine Magnus hier. — Der Ländereigenthümer August Trog hier, mit Rosa Bullmann hier. — Der Kaufmann Ludwig Friedrich Wilhelm Merz zu Hülsh, mit Anna Bertha Johanna Wagner zu Hachenburg.

Gestorben: Am 5. Juni Remmer Heinrich Cahnhaber 81 J. — Am 5. Juni Oskar, Sohn des Theaterdirektors Eduard Kahl 10 J. — Am 4. Juni Tagelöhner Wilhelm Schind 40 J. — Am 5. Juni Oberpost- und Postmarschall z. D. Generalmajor a. D. Eduard von Liebenau, Emeritus 60 J. — Am 6. Juni Julius, L. des Bädermeisters Eduard Preiser 9 J. — Am 6. Juni Adolph Anton Wagner, 71 J. — Am 5. Juni Johann Johannes Scherer, 77 Jahre.

Regl. Standesamt.

Billigste Bezugsquelle!

Neuheit ersten Ranges!
Triumphstuhl mit überlegenen durch
Käthe's Idealstuhl



Selbsttätiges Schließen der Rückenlehne!
Telephon 694.

Kinderwagen 16 M., mit Gummirädern
von 25 M. an. 30 M. die feinsten
Promenadenwagen. Alle Neuheiten in:
Sportwagen, Land- und Reiterwagen,
Kindertische, Stühle, Triumphstühle,
compl. Turnapparate, Croquetstühle,
Hängematten, Lagen- u. Lederwaren,
Handtaschen, Handkoffer, Schultaschen
u. Portemonnaies, Spazierstöcke. Alle
Neuheiten in Spielwaren und Phono-
graphen. — Reparaturen u. Aufzieher
u. Gummireifen werden bill. ausgeführt.



A. Alexi, Saalgasse 10.

Spezereiwaren-Versteigerung.

Morgen Freitag,

den 8. cr., Vormittags 9 1/2 und Nachmittags 2 1/2 Uhr an-
fangend, versteigere ich zufolge Auftrags wegen Aufgabe des Geschäftes
nachverzeichnete Spezereiwaren im Laden

Kirchgasse 5, 1,

öffentlich meistbietend gegen gleich baare Zahlung.

Zum Angebot kommen:

Kaffee, Zucker, Reis, Gerste, Erbsen, Linsen,
Rudeln, Sago und sonstige Suppen-Einlagen, Essig,
Salatöl, Chokolade, Bonbons, Nachtlichter, Wachs,
Schuhfett, Waschlappen, Cigarren, Rauch- u. Kau-
tabak, Liqueure u. dergl. m.

erner:
die compl. Badeneinrichtung, bestehend in einem Bad mit
113 Schubladen, 1 Thele mit 15 Schubladen, 1 Essigstisch
mit 8 Fässern, diverse Reale, 3 Delapporte mit Tisch, 1 Salz-
und 1 Rehlkasten, 2 Tafelwagen mit Gewichten, 2 Käseböden,
1 Erkerstuhl, 1 Schirmständer, 1 Badewanne, 1 Baum- und ein
1-arm. Vasser mit Vier-Drücker, 1 Regulierkaffee, 500 leere
Cigarrenkisten etc. 6364

Ferd. Marx Nachf.,

Auctionator und Taxator.

Bureau: Kirchgasse 8.

Bekanntmachung.

Donnerstag, den 7. Juni d. J., Mittags 12 Uhr,

werden in dem Pfandlokal

Dogheimerstraße 1113 dahier:

1 vollst. Bett, 2 Kleiderschränke, 1 Spiegel, 1 Regu-
lator, 1 Tisch, 3 Bilder, 1 Kommode, 2 Küchen-
schränke u. dgl. m.

gegen baare Zahlung öffentlich zwangsweise versteigert.

Wiesbaden, den 6. Juni 1900. 6372

Schröder,

Gerichtsvollzieher.

Bekanntmachung.

Freitag,

den 8. Juni cr., Vormittags 11 Uhr, werden im
Pfandlokal

Dogheimerstraße 1113 hier:

1 Kuch-Bettstelle mit hoh. Haupt und
Rückenaussatz nebst Sprungrahmen, 3theil.
Bettmatratze und Keil, 1 zweithür. Kleider-
schrank, fast neu, und 1 gut erhaltenes
Fahrrad

öffentlich gegen Baarzahlung versteigert.

Wiesbaden, den 6. Juni 1900. 6373

Eschhofen,

Gerichtsvollzieher.

Holzwohle — Baumaterial.

Schalplatten, Voll- und Wellbleche für Deckenverkleidungen, Zwi-
schen-
decken, Wände usw. sowie Gipsplatten — in Stückmaß oder Roman-
cement — liefert in allen gewünschten Stärken

Holzwohle, Baumaterialienfabr. J. Seuling, Gießen.

Das Material ist schwamm- u. feuerfest, besitzt große Isolirfähig-
keit und ist nicht mit Gipsplatten zu verwechseln. Muster, Prospekte etc.
sowie Auskunft erfolgt auf Wunsch kostenlos. 26224

Bettunterlagen

Gesundheits-
Binden
I. Qualität
per Dtd. 1 M.
1/2 Dtd. 60 Pf.

Verbands-
Stoffe

Irrigateure
nach Professor Esmarch,
complett mit Schlauch, Mutter- u. Clystier-Rohr
von Mk. 1.40 an.

Große Auswahl
in
Suspensorien,
Clystierspritzen
von 50 Pf. an.

Inhalations-
Apparate

Einbeutel

Chr. Tauber, Drogenhandlung,
Kirchgasse 6. — Telephon 717.

Ein brad. Mädch. f. d. Kleiderm.
gründl. erl. Wirtschf. 1. 8. 6376

Rock- und
Tailen-Arbeiterinnen
gesucht. Moritzstr. 12, 2. 6375

Möbeltransport und Koll-
fuhrwerk, in der Stadt u.
über Land, besorgt billig
Philipp Kian,
Helenstraße 10.

Ein alter Kinderwagen, für
Wasch-Transport, gesucht.
6369 Welltrichstraße 19.

Besseres Alleinmädchen
gegen hohen Lohn für kleinen
Haushalt gesucht. Monatsfrau.
Wäsche außer dem Hause.
6377 Dogheimerstraße 31.

Haupt-Agentur
für Wiesbaden

einer älteren deutschen gut einge-
führten Lebens-, Renten- &
Ausstattungs-Vers. - Gesell-
schaft an einen tüchtigen Fach-
mann begw. einen Herrn mit guten
Beziehungen in besseren Kreisen
zu vergeben.

Gute Bezüge, eventl. festes
Gehalt u. Bureau-Kosten-Zu-
schuß. Offerten unter Chiffre
F. A. C. 347 an Rud. Mosse,
Wiesbaden. 288/44

Dogdenbar Beste in
Fahrrädern u. Schutzwesten
zu außerordentlich billigen Preisen.
Muster, Katalog gratis und franco.
Waffenfabrik Arminien
ca. 100 Stk.

Sektflaschen

sind zu verkaufen.
Mauritiusstraße 8, I. links.

Ordentlicher Knabe mit
guter Schulbildung wird als
Schriftfeger-
Lehrling

bei sofortiger guter Ver-
gütung angenommen.
Offert. u. A. M. 6355 an
die Exped. d. Bl. 6366

Gesucht Monatsfrau.
6365 Adelheidstr. 75, pt.

Junger Mann
sucht Stellung als Tagelöhner
per sofort. Gefällige Angebote
bitt. postlagernd A. M. Kades-
heim a. Rh. 6368

Ein Mädchen für leichte
junges Arbeit. gefucht.
Näh. Wolframstr. 2. Tr. 6368

Mädchen oder
Frauen

bei gutem Lohn zum Flaschen-
spülen gesucht. 6360

Kronenbrauerei.

Güthiges möbl. Mansard-
zimmer an sol. Personen mit od.
ohne Kost sofort billig zu ver-
mieten. Näh. Schwalbacher-
straße 1, geg. d. Dogheimerstr.
im Eisenladen. 6361

Möbl. Zimmer

zu vermieten. 6367

Vertraumfr. 18, 3 St. r.

Lagerplatz

zu vermieten auf 1. Juli.
Dogheimerstraße 74. 6359

Chr. Schauf.

Gefunden!

Am Dienstag Morgen
wurde ein 6362

Portemonnaie

mit Inhalt gefunden. Abzu-
holen Kellstr. 11 (Gartenh. 3).

Bei kinderlosen Ehen.

Vielerproben, garant. wissenschaftl.,
ärztliche Beratung und Hilfe.
Dr. med. David,
3071 Burgweber b. Hannob.

Kleider- u. Küchenschm. Tisch bill.
zu verk. Welltrichstr. 39 p. I. 6323

Bekanntmachung.

Donnerstag, den 7. Juni cr., Vormitt. 9 Uhr,

werden in dem Hause Albrechtstraße 46 dahier:

1 Kleiderschrank, 1 Kommode, 4 Stühle, 1 Sopha,
1 Tisch, 1 vollst. Bett, 1 Regulator, 1 Badens-
schrank, 1 Thele, 1 Anrichtisch, 2 Nähmaschinen,
15 Stk. Leder, 20 m Plüsch, 10 Sad Holzstifte,
300 Paar Leisten, 1 Parthie Schuhmacherartikel,
1 Parthie Wäsche, 1 Decimalwaage, 1 fl. Waage,
1 Leiter, 1 Zweirad

öffentlich zwangsweise gegen Baarzahlung versteigert.

Wiesbaden, den 6. Juni 1900.

6375

Eisfert,

Gerichtsvollzieher.

Bekanntmachung.

Donnerstag, den 7. Juni cr., Nachmittags

3 1/2 Uhr werden in dem Hause des Fr. Klein II in

Schierstein („zum Reichsapfel“):

1 Keller, 1 Chaise, 1 Schlitten, 1 Schnepfparren,
1 Faß, 6 Büten, 1 Sopha

öffentlich zwangsweise gegen Baarzahlung versteigert. 6374

Wiesbaden, den 6. Juni 1900.

Wollenhaupt,

Gerichtsvollzieher.

Heute Donnerstag

Vormittags 9 1/2 Uhr und Nachmittags 2 1/2 Uhr

anfangend, findet die Fortsetzung der großen

Spezereiwaren-

Versteigerung

statt, als: Kaffee, Cacao, Reis, Gerste, Stärke,

Linsen, Bohnen, Wische, Seifenpulver und

alle in dieses Geschäft einschlagende Artikel

in dem Hause

23. Kirchgasse 23. 3

Um jeden Preis erfolgt der Zuschlag. Ferner:

200 Stroh- und Filzhüte,

Sport- und andere 5000 Cigarren,

Mützen, Spazierstöcke, garnierte u. Matto-Damenhüte u. dgl. mehr

öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung. 6370

Karl Ney,

Auctionator und Taxator.

Königliche Schauspiele.

Mittwoch, den 6. Juni 1900.

137. Vorstellung.

Bei auf gehobenem Monnement.

Theodora.

Drama in 5 Akten: und 8 Bildern von Victorien Sardou

Deutsch v. H. Hermann von Pöschner.

Kaiser Justinian	Herr Schürer.
Kaiserin Theodora	Frl. Böck.
Euphrates, Oberhaupt der Eunuchen	Herr Hermann.
Belisar, Feldherr	Herr Kroll.
Antonina, dessen Gattin	Frl. Schöck.
Tribonian, Quästor	Herr Schürer.
Eudemon, Präfect von Byzanz	Herr Hermann.
Marcellus, Hauptmann der Kaiserl. Leibwache	Herr Kroll.
Mundus, Statthalter von Syrien	Herr Engelmann.
Constantin, dessen Sohn	Herr Kroll.
Priscus, Geheimschreiber des Kaisers	Herr Kroll.
Agrostratus, Hofbeamter	Herr Kroll.
Prophorus, ein junger Patrizier	Herr Kroll.
Drythes, Gefandter des Königs von Persien	Herr Kroll.
Caribert, ein vornehmer Frank	Herr Kroll.
Andreas, ein junger Athener	Herr Kroll.
Timocles, Verwandter des Marcellus	Herr Kroll.
Agathon,	Herr Kroll.
Eudorion,	Herr Kroll.
Sitrag,	Herr Kroll.
Faber, Waffenschmied,	Herr Kroll.
Racodonia, eine alte Dienerin der Kaiserin	Frl. Böck.
Michael, Sklave des Andreas	Frl. Böck.
Lampridius, eine alte Egypterin	Frl. Böck.
Amru, Thierbändiger, deren Sohn	Frl. Böck.
Calchas, Wagenlenker	Frl. Böck.
Thibis	Frl. Böck.
Calliochus	Frl. Böck.

Der oberste Thürhüter im Kaiserlichen Palaste, Frauen im Kaiserlichen Palaste, Priester, Hofsänger, Leibwache des Justinian, Diener im Kaiserlichen Palaste, Gotische Krieger etc. etc. Der Herrscher und dessen Gefolge.

Witzung im 3. Akt nach Christus.

Alt 1. Erstes Bild: Empfang des Kaisers in den Gemächern der Kaiserin.

Alt 2. Zweites Bild: Bei der Thierbändigung im Circus.

Alt 3. Drittes Bild: Gemach im Hause des Andreas.

Alt 4. Viertes Bild: Arbeitszimmer des Kaisers Justinian.

Alt 5. Fünftes Bild: Garten am Hause des Sitrag.

Alt 6. Sechstes Bild: Die Kaiserliche Tribüne im Circus.

Alt 7. Siebentes Bild: Saal im Kaiserlichen Palaste.

Alt 8. Achtes Bild: Unterirdisches Gemach im Circus.

Nach dem 2. u. 4. Akt findet eine längere Pause statt.

Anfang 7 Uhr. — Mittelere Preise. — Ende 9 1/2 Uhr.

Donnerstag, den 7. Juni 1900.

138. Vorstellung.

Zum Beginn des 1. Actes Chorpersonals.

Bei aufgehobenem Monnement.

Oberon.

Große romantische Feen-Oper in 3 Akten nach Wielands gleichnamiger

Oper.

Musik von Carl Maria von Weber.

Oberon, König der Elfen	Herr Kroll.
Titania, Königin der Elfen	Frl. Böck.
Puck,	Frl. Böck.
Drill,	Frl. Böck.
Elfen	Frl. Böck.
Neermädchen	Frl. Böck.
Kaiser Karl der Große	Herr Kroll.
Almon, Oberster der Eunuchen	Herr Kroll.
Scheramin, sein Schützling	Herr Kroll.
Harun al Raschid, Kalif von Bagdad	Herr Kroll.
Rezia, seine Tochter	Herr Kroll.
Reza, Kaiserlicher Kammerer	Herr Kroll.
Abd-Khan, Thronfolger von Persien	Herr Kroll.
Patime, Rezia's Gespielin	Herr Kroll.
Hamet, der Stumme des Palastes	Herr Kroll.
Almon, Oberster der Eunuchen	Herr Kroll.
Almanzor, Emir von Tunis	Herr Kroll.
Rohana, seine Gemahlin	Herr Kroll.
Abdallah, ein Sacerdote	Herr Kroll.
Elfen, Lust-, Erb-, Feuers- und Wassergeister. Fränkische, Arabische Persische und Türkische Großwürdenträger, Priester, Wachen, Diener etc. etc. — Zeit: Ende des 8. Jahrhunderts.	

1. Akt. Bild 1: Im Hain des Oberon (Vision).

2: Vor Bagdad.

3: Hof im Kaiserlichen Harem zu Bagdad.

4: Audienzsaal des Kaisers zu Bagdad.

5: Am Ausgang der Kaiserlichen Gärten.

6: Hofen von Alcala.

7: In den Wollen.

8: Im Sturm.

9: Felsenhöhle und Grotte an der Nordküste von Arabien.

10: Im Garten des Emir von Tunis.

11: Im Harem Almansors.

12: Die Nachtstunde.

13: Im Hain des Oberon.

14: Heimwärts.

15: Am Thron Kaiser Karls.

Anfang 7 Uhr. — Hohe Preise. — Ende nach 10 Uhr.

Freitag, den 8. Juni 1900.

Bei aufgehobenem Monnement.

Fra Diabolo.

Romische Oper in 3 Akten von G. Rie. Musik von Hubert.

Dirigent: Königl. Kapellmeister Hr. Professor Franz Rannhardt.

SÜD-BRASILIEN

Ansiedlung von Kolonisten in

SANTA CATHARINA durch die

Hanseatische Kolonisations-Gesellschaft, Hamburg.

Neue Gröningerstraße 10.

Prospekte gratis und franko.

Casseler Gold-Pudding-Pulver

Special Marke. Besonders hervorragend

Marke:

überall käuflich

Casseler Nahrungsmittelfabrik, E. Bruhns & Co. Cassel

In Schlingen des Todes.

Roman von V. Feldern.

Auch die sorgfältigste Untersuchung der Schränke und Kommoden, wie allen übrigen Gerätes, führte zu keinem Ergebnis. Mit unbeeinträchtigtem Gemüthe setzte sie sich in einen der altmodischen, weichgepolsterten Sessel vor dem Kamin, von dem aus sie das ganze geräumige Zimmer in seiner Länge und Breite überblickte. Die hohen schmalen Fenster, die kostbaren Gobelins, der spiegelglatte Parquetfußboden, den der dicke Smyrna-Kissen nur hier und da frei ließ, die mächtigen Pfeiler Spiegel und die von goldenen, silbernen und bronzernen Vasen glänzenden Gemälden und Staturen, die aus schweren geschweiften Rahmen hervorragten, die von schlanken Postamenten auf dem beschauer herabblitzenden Marmorsockeln, boten ein so reichhaltiges Bild, wie der Alceon, den zwei Säulenpaare aus dem Hauptgemach trennten. Nina betrachtete die Herrlichkeiten um sie her mit dem Rennerange der Künstlerin. Unter dem wohlthuenden Einflusse dieses träumerischen Verweilens in die harmonisch geordneten, von einem wälderischen edlen Gemüthe zeugenden Einzelheiten der Einrichtung und der rösigen Flut der vorschreitenden Morgendämmerung schweiften ihre Gedanken von dem unheimlichen, nächtlich-finsternen Gast zu der kühnen Erscheinung der Schlossherrin zurück.

„Sie sind verhältnismäßig arm, sagte mir meine alte Freundin,“ murmelte das Mädchen sinnend, und doch steht sie in diesem Zimmer allein ein Vermögen. Sie hätten ihre Schulden bezahlt und sich dann in das Teufelschloß zurückgezogen, die einzige Zufluchtsstätte, die ihnen nach ihrem Schicksal geblieben war, erzählte mir die Doctorin. Ich glaube, die junge Frau Hildegard meinte nur, daß es ihr und ihrem Ehemann nicht leicht wird, große Summen baren Geldes herbeizuschaffen. Und wer könnte sie tabeln, sich von einer Bekanntschaft, wie diese, nicht trennen zu wollen? Auch ich würde unter den schwersten Mangel leiden, als —“

Da diesem Augenblick bewegte ein Windstoß, der durch die offenen Fenster drang, die Vorhänge mit demselben knisternden Geräusch, das Nina in der Nacht erschreckt hatte. Wieder wandte sich ihr Geist dem rätselhaften Wesen zu, das so geheimnisvoll vor ihr aufgetaucht war.

„Wer war jenes Geschöpf? Was war es?“ fragte sie sich aufstehend und zu der Stelle hingehend, von der aus zwei brennende Augen auf sie niedergeblickt hatten. „Ich glaube nicht an Spuk, an Geister — wie aber soll ich mir den seltsamen Vorgang erklären —“

Auf's Neue wurde sie unterbrochen. Brigitte hatte geschloß die Thür geöffnet und war unhörbar eingetreten; deren Stimme scheuchte sie aus ihrer Versunkenheit auf und ließ sie bei ihrem angstvollen Untersuchen der Wände. Ihre Hand ruhte noch tastend auf der Tapete, als Brigitte sie anredete. „Hörst du Schrei unterdrückend, der sich auf ihre Lippen drängte, kam sie zurück.“

„Ich bitte um Verzeihung, gnädiges Fräulein,“ begann die Dienstin ängstlich und verlegen. „Da mein Pochen unbeantwortet blieb, vermuthete ich, Sie schliefen noch, und da Sie nicht schliefen, früh gewacht zu werden.“

Brigitte hielt erschrocken inne. Nina war aus dem dunklen Winkel in das volle Licht der ersten Sonnenstrahlen vorgeglitten und zeigte ein Gesicht von so geisterhafter Blässe, daß die Bekannte Hildegard Alling's eine bange Furcht durchschauerte. Der Tod des armen Opfers wurde noch nicht erwartet und durfte nicht vorzeitig eintreten.

„Sind Sie krank, gnädiges Fräulein?“ fragte Brigitte besorgt.

Nina schüttelte mit ihrer Erwiderung, setzte sich, blickte ihrer Kammerfrau forschend in's Gesicht und rief, die Worte Brigitte's nicht beachtend und von Grauen geschüttelt: „Befindet sich hier in Schloß oder dessen Umgebung jemand, der geistesgekört ist und nachlässigweise unheimlich? Oder gar jemand, der unheimlich gung wäre, es für einen guten Scherz zu halten, in meinem Zimmer verdeckt zu lauern, um mich zu beunruhigen und zu ängstigen?“

Die trübe Farbe in Brigitte's rundem Gesicht wich einer bleichen Blässe. „Was meinen Sie, gnädiges Fräulein?“

„Es war heute Nacht jemand in diesem Zimmer,“ antwortete Nina, des Mädchens Aufregung bemerkend: ein hochgewachsener Mann mit fliegenden, weißen Haaren, mit weitem, wackelndem Bart und in lange, weiße Gewänder gekleidet.“

„O, großer Gott!“ ächzte Brigitte mit kaum vernehmbarer Stimme und freudlosem, angstverzerrtem Gesicht.

„O, großer Gott!“ wiederholte Brigitte zitternd. „Sie haben den Geist des Gnädigen Herrn! Man sagte immer, er zeige sich nur den Leuten, die zum Schloß gehörten, niemals Fremden und stets kurz vor Tagesgrauen, wenn es am dunkelsten ist. Schon mancher Gast schlief in diesem, dem sogenannten Gästezimmer, aber noch keiner sah den Herrn, obgleich er hier wohnt und Alles unverändert, Alles in demselben Zustande geblieben ist wie vor seinem Tode.“

Der Himmel stehe uns bei! Deshalb erschien er Ihnen? Kam er aus Jörn, oder aus Erdarmen? Himmel, Himmel, sieh' uns bei!“

„Des Herrn Geist? Das Gespenstszimmer? Die Gäste, welche hier geschlafen haben?“ fragte Nina in maßloser Verwunderung. „Was wissen Sie von allen diesen Dingen, Brigitte? Ich glaube, Sie seien fremd im Schloß, und doch sprechen Sie so, als ob Sie in alle Geheimnisse desselben eingeweiht wären.“

Das Blut strömte in Brigitte's bleiche Wangen zurück. Das Entsetzen über den Geist des verstorbenen Schlossherrn war über dem neuen Schrecken, sich selbst verrathen zu haben, plötzlich vergessen. Schuldgefühl malte sich in jedem ihrer Züge. Für einen Augenblick hatte sie ihre Fassung vollständig verloren, aber bald gewann sie ihre gewohnte Sicherheit wieder.

„Sie bedenken nicht, gnädiges Fräulein,“ entgegnete sie mit einer Miene bitterer Kränkung und stummen Vorwurfs, „daß ich den gestrigen Abend im Dienstbotenzimmer zubrachte. Dort ist das Umgehen des verstorbenen gnädigen Herrn jedem bekannt, und Alles, was ich weiß, erfahre ich dort. Ich wiederhole Ihnen nur, was mir unten erzählt wurde.“

Nina schüttelte ihren Kopf in die Hand. Ein Ausdruck des Zweifels und unüberwindlichen Abstoßens überlagerte ihr Gesicht. „Gnug, Brigitte,“ sagte sie heftig. Doch von einer inneren Stimme zur Vorsicht ermahnt, fügte sie gelassener hinzu: „Ich war voreilig in meinen Schlüssen, und vermag in der That die Dienerschaft des Schlosses.“

Unter einem Gefühl unendlicher Erleichterung hellte Brigitte's Gesicht sich wieder auf.

„Sie können sich leicht selbst überzeugen, gnädiges Fräulein, ob Sie den Geist des verstorbenen Herrn Alling haben,“ fuhr sie geschwätzig fort, obgleich die Blässe ihrer Wangen sich noch vertiefte, während sie sprach. „Die andere Thür geht nach der Kammer, in welcher ihr Gepäc verwahrt wurde. In dieser Kammer sah ich ein Bild des alten Herrn. Einer der Leute, die das Gepäc trugen, machte mich auf dasselbe aufmerksam, und sagte mir, wen es vorstelle.“

Von dem unbeweglichen Wunsch ergriffen, das Bild zu sehen, erhob sich Nina hastig, sah aber ebenso schnell wieder zurück.

„Sie sind matt, gnädiges Fräulein,“ rief Brigitte, zu einer Console eilend, und mit einem flüchtigen kolnischen Blosers zurückkehrend.

„Es ist nichts,“ erklärte Nina, „und diese Anwandlung von Schwäche wird vorübergehen, wenn ich mich eine Weile ruhig verhalte.“

Brigitte zögerte einen Augenblick, dann schloß sie sich in die aufstehende Kammer, und schrie mit dem Bilde zurück, von dem sie gesprochen hatte.

Bei dem Geräusch ihrer Schritte öffnete Nina die Augen, und mit schneller lebhafter Geberde bedeutete sie Brigitte, das Bild dem Lichte zuzuwenden.

„Wenn Sie sich erholt haben werden, gnädiges Fräulein,“ erwiderte Brigitte ebreitig, aber nicht willens, sich irgend einer Gefahr auszuweichen. „Ich brachte es nur, damit Sie es zur Hand, und nicht nöthig haben, sich anzustrengen. Der Anblick konnte Sie leicht erschüttern, wenn Sie in diesem Bilde das Gesicht wieder erkennen, das Sie heute Nacht erblickten.“

„Der Anblick wird mich in keinem Falle erschüttern. Wenden Sie das Bild um.“

Diesem zweiten Befehl gehorchte Brigitte. Die Thafaden bewiesen, daß sie richtig geurtheilt, Nina sich geläufig hatte.

Das Blut schien plötzlich in ihren Adern zu erstarren. „Sagte ich es nicht!“ rief Brigitte mit heiserer Stimme, und mit voller Besorgniß den wirren Blick anerkennend, mit dem Nina's Augen auf dem Bilde ruhten.

Eilig wollte sie sich nach dem Zimmer entfernen aus dem sie soeben gekommen war.

„Bleiben Sie,“ gebot ihr Nina in klarem ruhigem Ton. „Ich fürchte mich durchaus nicht. Wie könnte ich das, wenn mir vergönnt ist, in ein so edles Gesicht zu schauen? Ich war nur einen Augenblick betroffen, und meine theilnehmende Neugier ist erregt.“

„Ist es dasselbe?“ hauchte Brigitte. „Ja, es ist dasselbe. Nur ist des jungen Mannes Gesicht von dem Silberhaar des Greises umfattet und der Bart schneeweiß.“

„Er wurde in einer einzigen Nacht grau,“ hauchte Brigitte von Neuem. „Jemand eine Erschütterung,“ fuhr sie mit einem seltsamen, nach Innen gelehrten Blick fort, als hätte diese Erschütterung ihr schon viel zu denken gegeben. „Aber, was es war, weiß Niemand als die gnädige Frau, nicht einmal der Herr Doctor, wie es scheint.“

Wieder zeigte sich Brigitte mit den Verhältnissen des Hauses sehr vertraut, aber dieses Mal entging dieser Umstand der Beachtung Nina's.

Ihr Blick hing wie gebannt an dem Bilde. Eine gewisse Frage beschäftigte ihren Geist lebhaft.

Als Brigitte zu sprechen aufhörte, sah Nina plötzlich auf. „Ich habe noch nichts Näheres über den Tod des alten Herrn Alling gehört,“ begann sie.

„Sagen Sie, daß er tot ist? — Daß man wirklich weiß, er sei tot, meine ich,“ fuhr sie fort, und ihre Augen wendeten sich langsam von Brigitte's Gesicht ab und der Stelle zu, wo sie die nächtliche Erscheinung gesehen hatte, damit offenkundig, welche Zweifel sich in ihrem Gemüthe festgesetzt hatten.

Brigitte erwiderte diese Frage wie ein grümmiger Scherz. „Hätte sie den Sargdeckel nicht über der Leiche ihres Herrn festgeschraubt und den Sarg in die Erde senken lassen?“

Ein klüftiges Lächeln umspielte Brigitte's Mund, während Nina's Augen noch auf den Vorhängen ruhten.

„Sie erzählten mir,“ antwortete das Mädchen, „daß er an einem verzehrenden Fieber in seinem Bette starb. Es ist unnütz zu denken, daß er noch lebt, gnädiges Fräulein. Es war sein Geist, der Ihnen erschienen ist!“

Brigitte's Gesicht erlebte bei den letzten Worten. Sie konnte leichtens Herzen's von dem Herrn als tot, oder stehend sprechen, aber der Geist des Verstorbenen, das war eine ernste Sache.

Nina antwortete nicht. Sie wußte, daß es vergebens sein würde, die abergläubischen Vorstellungen des Mädchens zu bekämpfen. Schweigend beiseite gehend, hinfert bei geschlossenen Thüren zu schlafen, befahl sie Brigitte, das Bild wieder fortzutragen.

Als Brigitte zurückkehrte, war Nina schon mit ihrer Toilette beschäftigt. Dr. Wynton und seine Frau sollten unmittelbar nach dem Frühstück nach Baden abreisen, deshalb wollte sie um keinen Preis am Frühstückstisch fehlen.

Sie war jedoch noch nicht lange auf den Füßen, als sie von Neuem die lähmende Schwäche empfand, die sie zwang, den Gedanken aufzugeben.

„Bringen Sie das Zimmer in Ordnung und kleiden Sie mich an, Brigitte,“ seufzte sie, „und dann gehen Sie hinunter und entschuldigen Sie mich bei den Herrschaften. Zu meinem tiefen Bedauern bin ich genöthigt, hier zu frühstücken.“

Hildegard Alling begab sich sofort, nachdem sie Brigitte's Meldung in Empfang genommen hatte, zu ihrem jungen Gast. In einer Halle von Werten äußerte sie ihre zärtlichste Theilnahme und ihre lebhafteste Besorgniß, doch wußte sie nach wenigen Minuten an den Frühstückstisch zurückzukehren.

Dr. Wynton und seine Frau kamen, sich von Nina zu verabschieden. Die beiden alten Leute waren sehr ergriffen, als sie dem Mädchen Lebewohl sagten, bemühten sich jedoch, ruhig zu scheinen.

Nina übte die gleiche Rücksicht.

„Ich habe einmal meine Wahl getroffen,“ dachte sie, „und ich will dabei anstehen, ohne mich thörichten Befürchtungen oder nutzloser Sehnsucht hingeben. Für den Augenblick muß ich im Teufelschloß bleiben.“

Dr. Wynton unterrichtete sie sorgfältig, fand aber keine Ursache zu vermehrter Besorgniß. Die Ohnmacht war ein altes Symptom, dessen zeitweilige Verschlimmerung sich leicht durch die mit der Reise verbundene Aufregung und den Mangel an Ruhe erklären ließ.

„Einige Stunden erquickenden Schlafes werden Sie vollkommen wieder herstellen, mein liebes Kind,“ sagte er, seine kleine feste Hand liebevoll auf ihre Schulter legend. „Vertrauen Sie sich nur unbedingt der Behandlung Dr. Alling's an. Er ist ein Mann von großem Wissen und hoher Bedeutung in seinem Beruf. Gestern Abend hatte ich noch eine lange und erschöpfende ärztliche Unterredung mit ihm, und kann mit gutem Gewissen sagen, daß er Ihren Fall so gut versteht, wie ich.“

„Und was sagen Sie dazu, meine liebe Nina,“ warf Frau Dr. Wynton stolz dazwischen, „daß mein Mann Dr. Alling das Manuscript seines demnächst erscheinenden Werkes zeigte und der junge Gelehrte es großartig, epochemachend fand?“

Die Unterhaltung wurde noch eine Weile fortgesetzt und eine ganze Menge leger Worte ausgetauscht, bis die guten, aber gründlich betrogenen alten Leute endlich wirklich gingen.

Nina's Augen folgten ihnen in ernstem Schweigen, bis sie die Thür erreicht hatten.

„Sie werden nicht vergessen, Herr Doctor,“ rief sie ihm noch mit bebender Stimme nach, „gleich nach Ihrer Rückkehr Papa meine Wünsche zu übermitteln? Wenn mir etwas begeben sollte, möchte ich sie buchstäblich ausgedrückt haben.“

(Fortsetzung folgt.)

Unterricht im Zuschneiden u. Maßnahmen

d. sammtl. Damen u. Kinder-Mod. Berliner, Wiener, Engl. und Pariser Schnitt, leicht, faßl. Methode, in 8-10 Tagen erlernbar. Vorgl. pract. Unterricht, Schnittmuster a. Art, a. f. Wäsche, Goshäme u. angestrichen und eingerichtet. Näheres durch Hrl. Joh. Stein, Bahnhofstraße 6, S. 2, im „Adrian“-Hause. Beste, besuchteste u. preisw. Fachschule a. Mode. Empfehlungen aus allen Kreisen. 5085

Cautions-Darlehen

an Staats- und Kommunalbeamte werden unter den günstigsten Bedingungen von einer erklaffigen Lebensversicherungsbank abgegeben. Best. Adressen erbeten unter „L. T. 1852“ hauptpostlagernd Frankfurt a. M. 2936

Rohlen-Kumpfsverkauf

aus Vorräthen Rohlen-Kumpfs ist zu vergeben. Offerten unter A. K. 6325 an den „Gen.-Kng.“ hier. 6325

Möbel und Betten

zu und billig zu haben, auch Zahlungsbeilegerung. A. Leicher, Udeiseldstraße 46 907

Männer-Asyl,

58. Dohheimerstraße 58, empfiehlt fein gepautes Kiefern-Auzündholz frei in's Haus & Eod 1 Mt., Buchenholz & Etr. 1.50 Bestellungen nehmen entgegen: Hausvater Friedr. Müller, Dohheimerstraße 58, Jean Fausel, Bwe., Kl. Burgstraße 4. 886

„Mein Herz“

wie kommt Du zu so blendend weißer Wäsche? Sehr einfach, lieber Schatz, ich habe einen Versuch mit Dr. Thompson's Seifenpulver, Schutzmärke „Schwan“ gemacht. In Zukunft werde ich kein anderes Seifenpulver wieder benutzen.“ Alliniger Fabrikant Ernst Sieglin in Düsseldorf.

Cautionen

an Staats- und Communal-Beamte werden in Staatspapieren zinsfrei gestellt gegen Eingang einer Lebensversicherung zur Normalprämie. 2960 L. Thoma, Frankfurt a. M., Zeil 1.

Damen-Kopfwaschen

(Rückwärts Champooing)

mit ärztlich empfohlenem Champooingwasser, das Beste zur Pflege und Erhaltung eines schönen, gesunden Haars.

Billigste Abonnements.

A. Neumann,

8. Mauritiusstraße 8. 6287

Die Unfallversicherungsgesetze.

Kürzlich hat der Kaiser, wie wir bereits kurz meldeten, dem Staatssekretär Grafen Posadowsky seine Freude ausgesprochen über die einmütig erfolgte Annahme der neuen Unfallversicherungsgesetze, dieses, wie es in dem kaiserlichen Erlasse heißt, für den weiteren Ausbau der Fürsorge für die arbeitenden Klassen so bedeutungsvollen Werkes. Und in der That haben Regierung und Reichstag hier einen weiteren Schritt gethan auf dem Wege der sozialen Gesetzgebung, die nun in absehbarer Zeit durch die Fürsorge für die Wittwen und Waisen der arbeitenden Klasse, wie sie bereits geplant ist, ihren Schlusstein und ihre Krönung erhalten soll.

Dass das Deutsche Reich in Bezug auf die gesetzliche Fürsorge für die arbeitenden Klassen an der Spitze aller zivilisierten Staaten marschirt, ja diesen hierin weit voraussetzt, bedarf keiner besonderen Versicherung. Hier sprechen die Zahlen das besterle Wort und sie sagen uns, daß von den 56 Millionen Bewohnern des deutschen Reiches, von welchen 16 Millionen Arbeiter sind, 9 Millionen gegen Krankheit, 17 Millionen gegen Unfall und 13 Millionen gegen Invalidität versichert sind. Vom Jahre 1885 bis heute wurden in 40 Millionen Fällen Entschädigungen im Gesamtbetrage von 2413 Millionen Mk. bezahlt und jährlich werden 315 Millionen Mark für Erkrankte, für Unfall-, Invaliditäts- und Altersversicherungsbeträge bezahlt. Von den seit 1885 gezahlten 24 Milliarden Mark sind 1164 Millionen Mark von den Arbeitern selbst beigesteuert worden, die also eine Milliarde Mark mehr empfangen, als sie beisteuerten. Diese Riesenziffern geben einen Begriff von der imposanten Gestaltung der deutschen Arbeiterversicherung, die durch die jetzt vom Reichstage angenommenen Gesetze ihren vorläufigen Abschluß gefunden hat.

Was diese Gesetze betrifft, so sei zunächst erwähnt, daß es sich im Wesentlichen um eine Reform der schon bestehenden Gesetz handelte. So ist die Unfallversicherungspflicht auf weitere Gruppen ausgedehnt worden u. z. auf alle gewerblichen Brauereien, auf alle Baugeschäfte, alle Schlossereien, alle Schmiedewerkstätten, auf das Fensterglas- und Bleisegerwerbe, die Lagerbetriebe, sowie auf die Lagerungs-, Holzfallungs- oder der Beförderung von Personen oder Gütern dienenden Betriebe, wenn sie mit einem Handelsgewerbe, dessen Inhaber im Handelsregister steht, verbunden sind; ferner soll die Unfallversicherungspflicht ausgedehnt werden auf alle durch ihrerseits Kraft bewogene Triebwerke und auf die für Gemeindegewerke zu leistenden öffentlichen Arbeiten zur Herstellung oder Unterhaltung von Gebäuden, Wegen, Kanälen, Dämmen und Wasserläufen.

Ferner sollen künftig die Kleinmeister im Hausgewerbebetrieb der Versicherungspflicht unterworfen werden können. Auch in der Seearbeiterversicherung sind gegen früher einige erhebliche Verbesserungen getroffen: so werden künftig auch die Besatzungen der Schiffe, die einen Raumbesitz von 50 Kubikmetern und weniger haben, versichert und auch alle Personen, die, ohne zur Befahrung zu gehören, auf inländischen Schiffen beschäftigt werden. Ferner werden die Betriebsbeamten, die ein Einkommen bis zu 3000 Mark haben, künftig versichert, bisher war die Grenze 2000 Mark. Was die Entschädigungen betrifft, so werden die Arbeiterunfälle der Verunglückten bei völliger Arbeitsunfähigkeit künftig zwei Drittel ihres bisherigen Verdienstes als Rente bezogen; bei völliger körperlicher Hilflosigkeit kann die Rente bis 100 pCt. des Jahresverdienstes erhöht werden. Zu diesem Jahresverdienst sollen — bei Berechnung der Rente — künftig auch solche alle Bezüge hinzugerechnet werden, welche wie z. B. die Trinkgelder, nur gewohnheitsmäßig gewährt werden. Bisher hatte man den vier Mt. übersteigenden Tageslohn eines Arbeiters nur mit einem Drittel als Lohn angerechnet: künftig soll nun diese Kürzung erst bei einem 1500 Mark übersteigenden Jahresarbeitsverdienst eintreten. Die Karenzzeit von 13 Wochen ist künftig gegenüber denjenigen verunglückten Arbeitern aufgehoben, die vor Ablauf der 13. Woche gesund geschrieben werden, mithin kein Krankengeld mehr erhalten, die aber doch eine andauernde Beschränkung ihrer Erwerbsfähigkeit behalten haben. Ihnen wird die Rente sofort nach Fortfall des Krankengeldes, nicht erst, wie bisher, bei Beginn der 14. Woche bezahlt.

Bei der Reform der Unfallversicherung ist noch eine Reihe anderer Verbesserungen gegen den bisherigen Zustand eingeführt worden, von denen wir die Wesentlichsten in folgendem darstellen. So ist der Mindestbetrag des Sterbegeldes von 30 auf 50 Mt., die Rente für jedes hinterbliebene valterlose Kind von 15 auf 20 pCt. des Jahresarbeitsverdienstes erhöht. Bei Seerleuten soll auch die Befähigung als Lohn in Anrechnung gebracht werden. Dieselben Renten wurden bewilligt den hinterbliebenen Kindern einer alleinlebenden Frau, die den Unterhalt einer Familie wegen Erwerbsunfähigkeit des Mannes ganz oder überwiegend bestritten hatte, ebenso elternlosen und bedürftigen Eltern; auch dann, wenn die Mutter, die für den Unterhalt des Mannes und der Familie zu sorgen hat, im Betriebe verunglückt, sollen die Berufsgenossenschaften den Kindern eine Rente gewähren. Ebenso sollen Eltern und Großeltern die Rente erhalten, wenn ihr Unterhalt ganz oder theilweise durch den Verstorbenen — Mann oder Frau — bestritten worden war. Die Renten für den Hinterbliebenen sollen 60 pCt. des Jahresarbeitsverdienstes nicht übersteigen. Die Unfallversicherung ist ferner erstreckt worden auf häusliche und andere Betriebe, zu denen die Arbeiter neben der Beschäftigung in ihrem Betriebe vom Unternehmer herangezogen wurden, ferner kann künftig auch solchen Wittwen eine Rente gezahlt werden, die den Verunglückten erst nach dem Unfall geheiratet haben.

Neu ist die Bestimmung über das Ruhen der Rente, daß dann eintritt, wenn z. B. der Rentenberechtigte eine die Dauer von einem Monat übersteigende Freiheitsstrafe verbüßt. Dann erhält seine Familie eine Entschädigung in der Höhe der Rente beim Todesfall des Inhabers. Dann „ruht“ die Rente bei einem Ausländer während seines Aufenthalts im Auslande so lange, wie er es unterläßt, von seinem Aufenthaltsorte Mittheilung zu machen.

Die Renten werden im Voraus bezahlt und zwar in monatlichen Beträgen, doch können hier auch Ausnahmen gemacht werden. Ferner ist die Frist für die vor Feststellung der Entschädigungen mitzulegenden Unterlagen für die Berechnung der Unterlagen von 1 Woche auf 2 Wochen verlängert worden. Wichtig ist ferner, daß die Berufsgenossenschaften künftig gehal-

ten sind, den behandelnden Arzt des Verunglückten zu hören. Der Anspruch auf Entschädigung verjährt in zwei Jahren; die Frist für die Berufung gegen die Entscheidung der Berufsgenossenschaft währt vier Wochen. Für den Fall, daß zwei Berufsgenossenschaften sich darüber streiten, wer die Rente zu bezahlen habe, so hat die zuerst angesprochene Genossenschaft den Rentenberechtigten vorläufige Fürsorge zu Theil werden zu lassen, bis die Streitfrage geregelt ist. Sehr wichtig ist ferner, daß die berufsgenossenschaftlichen Schiedsgerichte ersetzt werden sollen. Auch ist neu, daß künftig vor Formulierung der Unfall-Verhütungs-Vorschriften Vertreter der Arbeiter gehört werden müssen.

Wir haben in dem Artikel nur die wichtigsten Punkte aus dem neuen Gesetz herausgegriffen. Sie allein beweisen bereits, einen wie großen Schritt diese Gesetze gegen den bisherigen Zustand bedeuten. Ist auch nicht Alles erreicht, was erreicht werden konnte, und bleiben auch noch fernere Mängel haften, deren Beseitigung wünschenswerth erscheinen muß, so darf man doch mit dem Erreichten voll und ganz zufrieden sein.

Zur Koniker Mordaffaire.

(Von unserem Correspondenten.)

Konig, 5 Juni.

Zur Koniker Mordaffaire liegen heute folgende Meldungen vor: Das anlässlich der Unruhen in die Stadt eingerückte Militär hat am Sonntag früh um 8 Uhr Konig wieder verlassen und ist in die Garnisonstadt Graudenz zurückgekehrt. Seit dem Freitag ist die Ruhe nicht wieder gestört worden, im Gegentheil es liegt über dem Städtchen der tiefste Friede. Auch die Mordaffaire, welche bisher ausschließlich das Tagesgespräch bildete, wird nur wenig erwähnt, man gab sich auch hier den Pfingstfestfreuden hin. Die Verhaftung des Gasanstaltsarbeiters Masloff ist wieder aufgehoben worden; nach einem längeren Verhör am Sonnabend ließ ihn der Untersuchungsrichter wieder auf freien Fuß. M., der hauptsächlich einen Meineid geleistet hat, dürfte auf eine milde Strafe rechnen, da er seine Aussage berichtigt hat, bevor ein Rechtsnachtheil für einen Dritten entstanden ist. Die Criminalpolizei hat ihre Thätigkeit während der Feiertage eingestellt, denn alle drei Beamten Criminalinspektor Braun, Commissarius Wehn und Schumann seiner sind am Sonnabend nach Berlin gereist. Leute die oft in der Gesellschaft dieser Beamten zu sehen waren, wollen wissen, daß nur Criminalcommissarius Wehn nach hier zurückkehren wird. Criminalinspektor Braun soll dem Minister des Innern persönlich über den Stand der Angelegenheit Bericht erstatten. Bei seiner Abreise hat derselbe dem so schwer verdächtigten Schlächtermeister Hoffmann persönlich erklärt, daß er für die Behörde als Thäter nicht mehr in Betracht komme. Neuerdings wird auch ein jüdischer Kaufmann, der in Ramin W.-Pr. Selbstmord beging, als Mitwisser oder Thäter bezeichnet. Derselbe wird von seinem Dienstmädchen bezüglich verdächtige Aeußerungen gemacht zu haben. Die Polizeiverordnung betreffs Schließung der Lokale um 9 Uhr Abends ist aufgehoben worden.



* Eisenbahnzusammenstoß. Der Schnellzug Nr. 28 von Riffingen nach Barmen stieß in Folge falscher Weichenstellung bei Staffelsbach auf einen Güterzug. Nach einer amtlichen Mittheilung wurden vier Personen schwer verletzt. Auch viel Vieh wurde getödtet, das der Güterzug mit sich führte.

* Ein sonderbarer Straßenbahnstreik ist in Waldenburg i. Schl. ausgebrochen. Während nämlich in anderen Orten die Angestellten in den Ausstand treten, ist es in Waldenburg... das Publikum, das streikt. In genannter Stadt ist ein im größten Maßstab angelegtes Elektrizitätswerk im Betriebe, das auch die Kraft für die Straßenbahn zwischen Waldenburg, Altwasser, Salzbrunn und mehreren anderen Orten hergibt. Das ganze Werk befindet sich vorläufig noch in der Entwicklung, und die Ertragnisse sind bisher minimal. Die Direktion hat sich deshalb veranlaßt gesehen, die Fahrpreise zu erhöhen. Diese Erhöhung steigerte sich aber noch für die Benutzung der Bahn an Sonntagen. So ist zum Beispiel die Strecke Altwasser-Niederaltbrunn, bisher eine Zehnminutentour, jetzt an Wochentagen mit 15, an Sonntagen gar mit 20 S. zu bezahlen. Das Publikum will sich diese Steuer aber nicht gefallen lassen, und enthält sich, soweit dies möglich ist, der Fahrt gänzlich, so daß die früher stets gut besetzten Wagen jetzt nur wenige Fahrgäste aufweisen.

* Ein echt amerikanischer Proceß soll vor dem Gerichtshof in Stronsburg, Pennsylvania, zur Verhandlung kommen. Der Rev. E. Dixon, ein angesehener Methodistenprediger, versuchte kürzlich den Bau einer großen Brauerei in Stronsburg zu verhindern. Als er damit kein Glück hatte, betete er öffentlich, um die Rache des Himmels auf die Brauerei heraufzubeschwören. Einige Tage später zog ein heftiges Gewitter herauf; der Blitz schlug in die Brauerei ein und zerstörte einen Theil des Gebäudes. Die Brauereigesellschaft begann nun, gegen den Methodistenprediger vorzugehen. Sie verlangte von ihm einen Schadenersatz von 50 000 Dollars, weil er durch seine Schmähungen von der Kugel herab das Unglück verschuldet habe. Mr. Dixon erklärt aber, er könne für eine That der göttlichen Vorsehung nicht verantwortlich gemacht werden, und will mehrere hervorragende Theologen als Zeugen heranziehen. — Das kann hübsch werden!

* Don Carlos und Donna Elvira. Man berichtet aus Mailand: „Fast die gesamte Presse theilt auf Grund einer Depesche des offiziellen Bureaus Stefani mit, Don Carlos habe von seiner Tochter Elvira gegen ihn anhängig gemachten Erbschaftsproceß gewonnen. Das ist, wie von vertrauter und juristisch unterrichteter Seite mitgetheilt wird, nur sehr bedingt richtig. Das Gericht entschied nämlich zunächst, daß 1. das italienische Gericht in der Sache für zuständig zu erklären sei; 2. daß die Forderung der Prinzessin Elvira von Bourbon die

fraglichen Besitzungen etc. sollten getheilt werden, so zwar, daß die Prinzessin von einigen den vollen, von anderen den fünften Theil zu erhalten habe, anzuerkennen sei; 3. daß Don Carlos im Genuße der fraglichen Rente von 32,500 Gulden verbleibe; 4. daß Don Carlos aber gehalten sei, der Prinzessin Rechnung abzulegen über die von ihm verwalteten Güter. Es kann sonach nicht die Rede davon sein, daß der Thronpräsident seine Forderungen durchgesetzt, also gewonnen habe. Die Prinzessin hat zunächst erreicht, daß sich — was früher ebenso wie ihre anderen Forderungen bestritten wurde — die italienischen Gerichte für zuständig erklären, Don Carlos, wenngleich er im Genuße der Rente von 32 500 G. verbleibt, gehalten sein soll, die von der Prinzessin beantragte Theilung der auf sie erblich übergehenden Güter in fünf, bezw. vier Theile durchzuführen und ferner, daß er über die von ihm verwalteten Güter Rechnung zu legen habe. Da Don Carlos die bedingungslose Entbung der Tochter angestrebt und alle ihre Forderungen durch seinen Anwalt hatte bekämpfen lassen, so erkennt man aus dem wirklichen Urtheile des Gerichtshofes zu Lucca, daß dieser in den Hauptpunkten der Prinzessin Recht gegeben hat.

* Verhängnisvolle Folgen hatte ein Vorterragsgewinn für einen Gastwirth in Ruhla. Dieser schätzte sich ob des ansehnlichen Gewinnes in so gehobener Stimmung, daß er sofort eine Bierreise nach Eisenach unternahm. Er wurde schließlich in vollständig bewusstlosem Zustande nach der Eisenacher Polizeiwache gebracht, wo in der Nacht ein Herzschlag seinem Leben ein Ende machte.

* Durch Goldregen vergiftet. In Döhren bei Hannover ereignete sich der bemerkenswerthe Fall, daß ein Kind, die 5jährige Tochter des Arbeiters Bergmann, infolge Genußes des giftigen Goldregens verstarb. Seit kurzer Zeit ist dies der zweite Fall, denn auch der 5 Jahre alte Sohn des Sattlers Möbis erkrankte unter gleichen Erbrechenerscheinungen wie die Bergmann und verstarb. In beiden Fällen ist als die Ursache des Todes das leicht abtödtende Gift des Goldregens festgestellt.

* Benzinexplosion. Am Morgen des Pfingst-Sonntag zwischen 6 und 7 Uhr erfolgte in dem Hause des Privatmanns Berchemüller in L u d w i g s h a f e n, welcher im Keller für sein Motorrad eine Flasche Benzin aufbewahrt hatte, eine Benzinexplosion. Das Feuer dehnte sich sofort auf das Treppenhaus aus, welches in kurzer Zeit in hellen Flammen stand. Die im vierten Stock wohnende Postbotenfrau Kleiner suchte sich mit ihren vier Kindern über die brennende Treppe zu retten. Sie erlitt aber so schwere Brandwunden, daß sie mit drei Kindern bald darauf starb. Das vierte Kind erlitt nur leichte Brandwunden. Berchemüller wurde verhaftet.

* Meuterei. Vier Sträflinge des Zuchthaus zu Graudenz sind am Pfingstsonntag, nachdem sie den Häftlingsführer Faust, der die Sträflinge von einem Rundgange in die Zelle zurückführen sollte, mit einem Hammer niedergeschlagen hatten, aus der Anstalt entwichen. Einer der Sträflinge zog sich den Kopf des erschlagenen Aufseher an, setzte dessen Mütze auf und schnallte das Seitengewehr des Erschlagenen um. Die Sträflinge überfielen sodann die Mauer, und der als Aufseher bezeichnete Sträfling führte seine Genossen durch die Stadt. Der Stadt trennten sich die vier. Drei von ihnen sind entkommen, die beiden anderen wurden in der Nähe der Stadt erkannt und nach heftigem Widerstand überwältigt und zurückgebracht. Die beiden Entkommenen haben in der Nacht zum Montag in einem benachbarten Dorfe einen Einbruch verübt und sind noch nicht ergriffen worden. Die Entkommenen heißen Ruff und Neumann. Der Aufseher ist nach 3 Stunden seinen Verletzungen erlegen.

* Vermischte Nachrichten. Unglücksfälle. In der H a m b u r g e r Gegend gingen in der Nacht auf Dienstag und am Dienstag früh verschiedene schwere Gewitter nieder. — Das Offizierskasino in W a n d s b e d wurde laut Frst. Sigdom Blitz getroffen und ist vollständig niedergebrannt. Ein Anzahl werthvoller Gemälde wurde vernichtet. Ein zweiter Blitzschlag traf die Kaserne, ohne zu zünden. Außerdem wird eine Reihe weiterer durch Blitzschlag verursachter Schäden gemeldet. Personen sind nicht zu Schaden gekommen. — Infolge eines im o b e r e n R a y b a c h t h a l e niedergegangenen Wolkenbruches ist der Damm der Rathbachthalbahn an zwei Stellen unterbrochen. Der Verkehr zwischen Reilshof und Merzdorf ist unterbrochen. — Wie aus R i e l berichtet wird, stürzten dort im Stabiliment Waldowise die beiden Thurmseilwinde Kluge ra ab; das Schutznetz riß, und der eine der Arbeiter wurde schwer, der andere leichter verletzt. — Aus B u d a p e s t wird gemeldet: In der Gemeinde Gyöngös-Tarjan kam es gelegentlich der Kantowahl zu einem förmlichen Aufstand. Die ganze Gemeinde erklärte, die katholische Kirche zu verlassen und zu unterstützen die Partei, so daß die Gendarmerie mit der Waffe eingreifen mußte, wobei 20 Personen verwundet wurden. — Bei F o t t kippete auf der Donau ein mit Pfingstaussfliegern besetzter Kahn um, wobei fünf Personen, darunter vier junge Mädchen, ertranken.

Jede Art Seide

erstklassige Fabrikate, liefert meter- und robenweise in unerreichter Auswahl zu billigsten Engros-Preisen porto- und zollfrei direct an Private die

Seidenstoff-Fabrik-Union

Adolf Grieder & Co., Zürich (Schweiz)

Kgl. Hoflieferanten.

Muster franko.

Doppel, Briefpost.

Sicherer Frauenschuh,

1 Dgg. 2 Mt., 2 Dgg. 3,50 Mt., 3 Dgg. 5 Mt. Coals, Pflaster, Gummi-Artikel. **Engelgasse 1, im Haubertlager** 2574 **Griseur Geschäften billigste Engrospreise.**

Kartoffel-Abichlag.

Magnum bonum per Kumpf 20 Pfg., per Centner 2.20 Mt. Gelbe engl. per Kumpf 20 Pfg., per Centner 2.20 Mt. Salzer per Kumpf 15 Pfg.

34 Adlerstraße 34 und 3 Kleine Kirchgasse

Alle . . . Drucksachen

für den
**Comptoir-
Bedarf**

als:
Adresskarten
Circulars
Preislisten
Fakturen • Rechnungen
Mittheilungen
Quittungen • Briefbogen
Wechsel • Postkarten
Couverts • Placate
etc. etc.

Telephon 199.
Druckerei-Comptoir:
Mauritiusstr.
No. 8.

Rotationsdruck
von
Massenaufgaben.

Drucksachen für Vereine:

Mitgliedskarten
Einladungen
Tanzkarten
Programme
Statuten
Lieder etc. etc.

Trauerdrucksachen.

liefert in kürzester
Zeit in sauberster Ausführung
und zu billigen Preisen die
**Druckerei des Wiesbadener
General-Anzeigers**
Amts-Blatt der Stadt
Wiesbaden.



Frankfurter Maschinenfabrik

Act.-Ges., Frankfurt a. M.

bauen als alleinige Specialität

Säge- und Holzbearbeitungs-Maschinen

für die
gesamte Holz-Industrie

nach den neuesten Modellen in höchster Vollkommenheit.

Sämmtliche Maschinen sind neu construiert und mit allen Neuerungen versehen, welche in der Praxis erprobt wurden.

Neue verbesserte Bandsäge

mit doppelter, sich selbst einstellbarer

Schnitzapfenlagerung

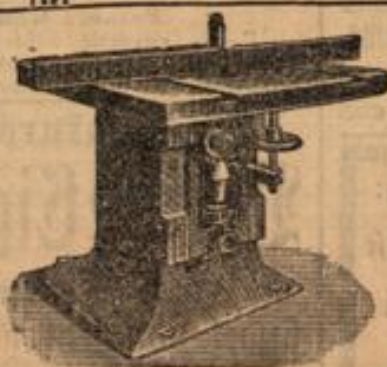
Kein Ecken und Klemmen der Lager mehr.

D. R. P. ang.

Gleichmässiger und sehr leichter Gang.

Beste Bandsäge der Gegenwart

Neu! Doppelte Abriecht- u. Fügmaschinen. Fraismaschine
mit vollständig neuen Einrichtungen. D. R. G. M.



Vollständige Einrichtungen mit Transmissionen für Möbelfabrikation, Schiffswerften, Waggonfabriken, Pianoforte- und Kistenfabriken nach den neuesten Erfahrungen.

Kataloge stehen zu Diensten.

Villa

in Wiesbaden.
neu und komfortabel, herr-
liche Lage, aparte Parterre,
für 35.000 Mk. zu verl.
Näheres beim Eigenth.
Franz Utsch, Bonn.

VICTORIA

Unbegrenzte
Dauerhaftigkeit.



Vornehmer
hocheleganter Bau.

5481

Vertreter: Ernst Zimmermann, Wiesbaden,
22 Taunusstr. 22. ♦ Reparaturwerkstätte.

Sehr preiswerth!

Rübenfrant	per Pfd. 15 Pf.
	10 Pfd. à 14 Pf.
	25 Pfd. à 13 Pf.
Zwetschenlatwerg	per Pfd. 20 Pf.
	10 Pfd. à 19 Pf.
	25 Pfd. à 18 Pf.
Kaisergelee	per Pfd. 22 Pf.
	10 Pfd. à 20 Pf.
	25 Pfd. à 18 Pf.
Apfelgelee	per Pfd. 25 Pf.
	10 Pfd. à 23 Pf.
	25 Pfd. à 21 Pf.
Himbeermarmelade	per Pfd. 30 Pf.
	10 Pfd. à 27 Pf.
	25 Pfd. à 25 Pf.
Aprikosenmarmelade	per Pfd. 35 Pf.
	10 Pfd. à 32 Pf.
	25 Pfd. à 30 Pf.

Zwetschenlatwerg, Kaisergelee u. Apfelgelee
auch in 1 u. 2-Pfd.-Dosen, 10-Pfd.-Eimern, 5 u. 10-Pfd. emaillierten
Kochtöpfen, Teich- u. Suppenschüsseln etc. erhältlich.

Kölner Consum-Anstalt,
Schwalbacherstrasse 23. Telephon 595. 6009

Neu! Elektrische Lichtbäder

in Verbindung mit Thermalbädern
(erste und alleinige Anstalt Wiesbadens)

ärztlich empfohlen gegen
Gicht, Rheumatismus, Diabetes, Jodismus, Infuenza, Nerven-, Nieren-
und Leberleiden, Asthma, Husten, Blutharnt, Neuralgien,
Frauenleiden etc.

Thermalbäder, Douche (Kachener Art), Bäder-
Abonnement, gute Pension empfohlen

H. Kupke,
„Bathhaus zum goldenen Roth“,
Goldgasse 7.

487

Vibrations-Massage

System Muschik D. R. P. 99209

ist die beste Vibrations-Massage. Günstige Erfolge bei Gicht, Rheu-
matismus, Nervenleiden, Neuralgien (Nicht), Schlaflosigkeit. Zu em-
pfehlen gegen Fettablagerung, Frauenleiden, Arteriosklerosen, Stoff-
wechselkrankheiten u. s. w. Die Vibration bringt selbst da Erfolge, wo
manuelle Massage ganz ausgeschlossen ist (z. B. Herzleiden). Durchgreifendste
und dennoch angenehme Massage. Künftig empfohlen und ärztliche
Anordnungen werden gewissenhaft ausgeführt. Vorzügliche Schule und
Erfahrung. Jede Auskunft bereitwillig und kostenlos. 5935

Johannes Kneib,
Langgasse 48 II, N. d. Kochbr.

Hoch sensationell!

Für Restaurants,
Privatgesellschaften, Vereine u. Familien!

Grammophons,

beste Wiedergabe sämmtlicher Orchesterpiecen, Gesangsvorträge,
Couplets und Deklamationen.

Preis komplett incl. 12 Platten Mk. 130.

Ferner empfehle mein reichhaltiges Lager in

Phonographen

in allen Preislagen nebst Walzen von 1,50 Mk. an.

Heinrich Matthes Wittwe,

1248

Rheinstraße 29.

Das Abdrehen der Kollektor

an Dynamos besorgt an Ort und Stelle unter Garantie

Fr. Wagner, Metall-dreherei,

1010

Wiesbaden, Hellmündstrasse 52.



Kautschukstempel

Hrch. Brasch,

19 Taunusstrasse 19.

Illustr. Preislisten gratis u. franco. 1314

Franz Hild,

Polster-, Tapezier- und Dekorations-Geschäft,
30 Adelheidstr. Wiesbaden Adelheidstr. 30.

Empfehle ich im Aufarbeiten und Reparieren aller
Polstermöbel und Betten, wie auch in

Neuanfertigung

derselben unter Garantie für gute dauerhafte und geschmackvolle

Arbeit.

Zimmerdekorationen in höchster, phantasievolster Aus-
führung. — Bei vorfindenden Umzügen, Einrichtung von Wohnzimmern

nach billigstem Tarif.

Tapezieren einzelner Zimmer und ganzer Neubauten.

Heberziehen aller Arten Billards.

Beden von Linoleum, Parkett, dauerhaft und billig nach

bestbewährter Methode.

Beste Referenzen. Billigste Preise. Mehrjährige Garantie.

Restaurant

zum Rodensteiner.

Ecke Hellmünd- und Bertramstrasse.

Mittagstisch zu 60, 80 und Mk. 1,-

Abonnement billiger.

Abwechselnde Frühstücks- u. Abendkarte

Offene und Flaschenweine (garantirt rein)

Prima Apfelwein, Saison-Bowlen

Helle und dunkle Biere, Kulmbacher

Petzbräu.

Kühles, angenehmes Lokal, Collég

empfiehlt bestens

W. Frohn.